

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

225 (15.8.1936)

ident, das Deutschlands Sportler am Abschluß der Olympischen Spiele dem Führer machen konnten, mit gleichzeitigen Erfolgen auf allen Gebieten die Spitze in der Gesamtwertung der Nationen zu erringen.

Bemerkenswert ist der große Vorsprung Deutschlands gegenüber Amerika bei den bronzernen Medaillen. Das beweist das große Auftraben der Deutschen nicht nur in der Spitzenleistung, sondern auf breiter Basis. Unsere sportlichen Erfolge werden überall bei den Ausländern lebhaft besprochen. Noch sind die Olympischen Kämpfe nicht zu Ende. Aber der Vorsprung von fünf Goldmedaillen am Vorabend der Schlussfeier kann von Amerika nicht mehr eingeholt werden. Zum erstenmal in der Geschichte der Olympischen Spiele steht Deutschland mit seinen Erfolgen an der Spitze aller Nationen. Und daß dieser Erfolg von Sportlern des nationalsozialistischen Deutschlands erkämpft wurde, das wird auch den anderen Nationen zu denken geben.

Es ist ein großes Ereignis in der Geschichte der deutschen Lebensübungen, daß Deutschland nach seinen bisherigen Erfolgen führende Sportnation geworden ist. Dieser dreizehnte Kampftag der Olympischen Spiele ist daher für Deutschlands Sportbewegung ein Tag der Freude und der Genugtuung, ein Tag des größten olympischen Triumphes deutscher Sportler und mit ihnen der ganzen deutschen Nation.

„Raum für möglich gehalten“

Ehrung der deutschen Olympiasieger und -siegerinnen durch Reichsminister Dr. Frick

* Berlin, 14. August. Der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Frick hat die deutschen Olympiasieger und -siegerinnen am Freitagmittag in das Reichspräsidentenpalais geladen, um ihnen eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen. In der Halle des historischen Gebäudes in der Wilhelmstraße hatten sich alle Männer und Frauen unter Führung des Reichssportführers von Tschammer und Osten eingefunden, die für Deutschlands Ehre die Olympiaspiele errungen hatten.

Reichsminister Dr. Frick, der in Begleitung von Frau Frick, Staatssekretär Pfundtner, Brigadeführer Großmann, Ministerialrat Dr. Lehner, Major Kiepold und Oberregierungsrat Ritter von Rex erschienen war, begrüßte die deutschen Olympiasieger auf das herzlichste und sagte in seiner Ansprache, daß es ihm eine hohe Ehre und Freude sei, so zahlreiche Sieger und Siegerinnen begrüßen zu können. Es sei ihm, als dem für die

Vorbereitung und die Durchführung der 11. Olympischen Spiele zu Berlin zuständigen Minister ein Herzogensbedürfnis, allen Männern und Frauen den herzlichsten Dank und die Anerkennung für ihre hingebende Arbeit und für den Erfolg derselben auszusprechen. Wer die überwältigenden Siege der Deutschen anlässlich der Berliner Olympiade mit jenen Siegen vergleiche, die die deutsche Olympiamannschaft im Jahre 1932 in Los Angeles errungen hat, der müsse zugeben,

daß ein so gewaltiger Erfolg des deutschen Sportes auch von den optimistischsten Deutschen kaum für möglich gehalten worden sei.

Diese Siege seien gewiß kein Zufall, sondern sicherlich auch zu einem großen Teil ein Erfolg des Dritten Reiches. Als der Führer die Macht im Deutschen Reich übernahm, war der Sport genau so zerstückelt, wie die staatliche Organisation. Zur Neuordnung des Sportes habe der Reichsminister dem Führer und Reichsminister damals zum Reichssportführer von Tschammer und Osten vorgeschlagen, und es freue ihn, daß er dem Reichssportführer heute den besten Dank für seine erfolgreiche Arbeit abtrotzen könne.

Der Reichsminister gedachte in eindrucksvollen Worten des Mannes, der erst die Voraussetzungen geschaffen habe, daß sich der deutsche Sport in kurzer Zeit so glänzend entwickeln konnte, dem allein es zu danken sei, daß die sportlichen Anlagen in Garmisch-Partenkirchen, in Grünau und im Reichssportfeld in so großzügiger Weise hergerichtet werden konnten, daß sie heute von der ganzen Welt bewundert werden.

Der Führer selbst habe in den Tagen der XI. Olympischen Spiele durch seine Anteilnahme an allen sportlichen Veranstaltungen gezeigt, wie sehr er dem Sport seine Anteilnahme entgegenbringt. Tag für Tag habe er die Kämpfe und Spiele verfolgt, und es sei gewiß mancher deutsche Sieg diesem Umstände zuzuschreiben.

Darauf überreichte der Reichsminister den Siegern und Siegerinnen zur Erinnerung an die denkwürdigen Erfolge der deutschen Sportler sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Der Vorstoß auf San Sebastian

Die Volksfronttruppen völlig in die Verteidigung gedrängt

Drahtbericht des „Führer“

N. B. Hendaye, 14. Aug. Der vor einigen Tagen begonnene neue Vorstoß der Nationalisten gegen San Sebastian wird mit weit größerer Energie betrieben als alle seine Vorgänger. Es ist deutlich zu erkennen, daß die Truppen General Molos den Auftrag haben, mit allen Mitteln und unter allen Umständen durch die Stellungen der Regierungstreue zur See durchzubrechen, weil sie nur durch Gewinnung eines Seehafens die dringend benötigten Ergänzungen ihrer Munitionsvorräte erlangen können. Wie es heißt, freuen vor der nordspanischen Küste mehrere Munitionsschiffe, deren Ladung für die Nationalisten bestimmt ist. Bisher sind aber alle Versuche, unter dem Schutze der Dunkelheit Munition von diesen Schiffen an Land zu bringen, gescheitert.

Die nationalistischen Truppen, die bereits unmittelbar vor Iron stehen und auf den dortigen Höhen Schützengräben angelegt haben, versuchen jetzt vor allem, die Regierungstruppen in San Sebastian einzufreien und ihnen den Weg nach der französischen Grenze abzukürzen.

In Erkenntnis dieser großen Gefahr sind die gegnerischen Führer fieberhaft bemüht, ihre Streitkräfte zu verstärken. Sie haben darum unter der Zivilbevölkerung der Provinz Guipuzcoa, in der San Sebastian liegt, große Aushebungen vorgenommen. Die Ausgehobenen werden vor allem für den Kleinkrieg ausgebildet; in Abteilungen von wenigen Dutzend Mann sollen sie den Versuch machen, die nationalistischen Truppen auf ihrem Vormarsch durch das zeriffene Gebirgsgebiet zu belästigen und so sehr wie möglich aufzuhalten. Daneben werden offenbar die großen Schiffgeschütze, die die Regierungstruppen auf den Bergabfällen aufgestellt haben, zur systematischen Bekämpfung der Nationalisten des Gegners verwendet. Man hört Tag für Tag bis weit nach Frankreich hinein den Donner dieser großen Kanonen. Im ganzen beweist die von den Regierungstruppen seit einigen Tagen angewendete Taktik, daß sie sich jetzt durch den Gegner völlig in die Verteidigung gedrängt sehen.

Strikte Neutralität der Schweiz

* Bern, 14. August. Zur Durchführung der strikten Neutralität im spanischen Bürgerkrieg hat der Bundesrat am Freitag ein Teilnahmeverbot und Waffenlieferungsverbot erlassen. Die Ausreise aus der Schweiz zur Teilnahme an den Feindseligkeiten in Spanien ist verboten. Ausgenommen sind lediglich die spanischen Staatsbürger. Auch dürfen die Feindseligkeiten in Spa-

nien von der Schweiz aus in keiner Weise unterstützt oder irgendwie begünstigt werden. Die Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung ist angewiesen, keine Geldleistungen, die eine solche Unterstützung oder Begünstigung bezwecken, anzunehmen oder zu bewilligen. Die Ausfuhr, Wiederausfuhr und die Durchfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial aller Art mit Einschluß von Bestandteilen sowie von Flugzeugen — ganz oder zerlegt — nach Spanien, in spanische Besitzungen und der spanischen Zone Marokko ist untersagt, gleichfalls die Ausfuhr aller Arten von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach irgend einem Land zum Zwecke der Wiederausfuhr nach Spanien, seinen Besitzungen oder Spanisch-Marokko. Der Beschluß tritt sofort in Kraft.

Attempause für Blum

Das französische Parlament in Ferien — Was wird im Winter?

Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten

* Paris, 15. Aug. Das französische Parlament ist nun offiziell in die Ferien gegangen. Die 7. Morgenrunde war am Freitag schon überflogen, als endlich der Präsident der Kammer den Schluß der Tagungsperiode verkündete und die Abgeordneten völlig übermüdet das Palais Bourbon verließen. Solange hatte sich die Kammer mit dem Senat über das Getreidemaß und das Höchstalter der Beamten herumschlagen. Endlich wurde ein Kompromiß geschlossen, das auf dem Gebiet der Getreidemessung der Kammer und auf dem der Beamtenfrage dem Senat rechtgab.

Morgens gegen 6 Uhr hielt Ministerpräsident Blum noch eine kurze Ansprache, in der er alles zusammenstellte, was die Regierung seit ihrem Wastehen an Gesetzesvorhaben durchgebracht hat. Am 5. Juni wurde das erste Gesetz in der Kammer beraten, und am 14. August ist das Parlament in die Ferien gegangen.

Die politischen Leidenschaft haben in diesen Wochen gefährliche Wogen geschlagen. In- und Ausland beobachtet man das Verhalten von Blum sicherlich ebenso scharf sowohl auf seinen sachlichen Inhalt hin, als auch auf seine politischen Begleitumstände. Wird die Regierung auf dem schmalen Pfad zwischen

Kommunismus und Liberalismus, auf dem sie bisher einhergeht, weiter wandeln können, oder wird sie nicht durch die kommunistische Welle, die in den letzten Wochen in Frankreich bedrohlich ansteigt, schließlich weggeschwemmt werden?

Alle diese Fragen bleiben vorläufig ohne Antwort. Von der Kammer der hat die Regierung jetzt bis Ende Oktober Ruhe. Solange brauchen die Deputierten und Senatoren, um sich von den Anstrengungen dieser erregnisreichen Monate zu erholen. Dann beginnt der Winter. Die Partei des Ministerpräsidenten setzt auf die werdende Kraft der volkstümlichen Maßnahmen, deren Auswirkung auf die Wirtschaft abgewartet werden muß, ihre Hoffnungen.

Die Armee hält sich nach ihrer Tradition völlig außerhalb des Parteibetriebs, sieht aber mit Sorge die kommunistische Gefahr wachsen. Das ist in wenigen Sähen der augenblickliche Zustand in Frankreich. Die parlamentarischen Ferien eröffnen eine Attempause von zwei Monaten. Auch das französische Volk nimmt gegenwärtig in jeder Beziehung Urlaub von der Politik. Aber dieser Urlaub geht zu Ende, und die Preise in Paris und im Lande steigen.

Kaiser und Papst in Iran

5. Bericht unseres den nassen Osten bereisenden Sonderberichterstatters

—tz. 3. Teheran, im August 1936.

Kaiser und Papst in Iran oder genauer Schah und Imam, weltliche und geistliche Gewalt, das sind die beiden gewaltigen Kräfte, die heute um die Seele des Irans ringen und über die Zukunft Irans bestimmen werden.

Wer heute durch Irans Provinz über die Autostraßen fährt, die der Schah wie eine Fessel des Zusammenhaltes um sein ansehnlicheres Land geschmiebt hat, mer von höherer Straße aus an allen Enden um Drien seines Reichs die Reime neuen Planens, neuen Schaffens, neuen Lebens spürt: neu projektierte Straßen hier, Fabriken dort, Maueranlagen im Norden, Baumwollfarmen im Süden, Schulen in reicher Zahl — oder wer gar den Neubau der iranischen Hauptstadt staunend betrachtet, der bekommt eine Ahnung davon, was die weltliche Macht, was der Schah für die Auferstehung leistet, und er wird verwundert sein, daß es Kräfte gibt, die gegen dieses Werk des Aufbaus rebellieren. Aber wer näher aufhört und erkennt, wie hart das Volk um den weltlichen Befehl all des Neuen ringt, das man ihm bietet oder von ihm verlangt, es oft nicht erfaßt, sondern annimmt ohne inneren Begreifen, der wird verstehen, wie dieses Volk, um vom Sturm des Fortschritts nicht überwältigt zu werden, sich nur allzu gern an Altes, an Ererbtes, Ueberkommenes anlehnt, und an jenen Stütze sucht, die dieses Alte, Ererbte bewahren: nämlich an die schiitische Kirche und ihre Träger.

Reue und Ordnung herrschen heute in Iran, aber unter der Oberfläche dieser Ruhe messen sich gewaltige Kräfte im Kampf um die Seele des Volkes, Staat und Kirche, Schah und Imam, von denen jeder das Volk auf seine Weise hebt, führen die Waffen in diesem Kampf. Die Formen des Kampfes haben

sich gemandelt. Einst zog der Schah als Soldat auch auf diesem Kampffeld mit dem Schwert und der Faust gegen seine Gegner, aber bald sah er ein, daß er — Märtyrer schaffend — nie die Seele seines Volkes gewinnen würde. Und so sind die Zeiten, da die Soldaten des Schahs in der heiligen Moschee zu Weisheit Maschinenengewehre aufzuziehen oder in dem nichtmüdeger berühmten Heiligtum zu Kum einen schiitischen Priester verprügelten, lange vorbei. Unblutig, geistig aber nichtmüde einfacher bereit ringt man heute um die Seele des Volkes.

Wie schwer dieser Kampf für den Kaiser ist, kann nur der verstehen, der einmal bei einem Fest der schiitischen Kirche, bei dem Muffest des Monats Moharram zum Beispiel, an dem man allerorts das Andenken des hl. Hussein feiert, jenen religiösen Kaufzustand, jenen Fanatismus der Dinge erlebt hat, von dem das ganze Volk ekstatisch erfaßt wird. Solchen Fanatismus kann die schiitische Geistlichkeit wenn nicht gegen die Person des Schahs, so doch gegen Maßnahmen seiner Regierung hervorzuheben, wenn sie nur das rechte Wort findet — besonders dann, wenn es sich um Maßnahmen handelt, die die Masse des Volkes hinstimmen, ohne sie zunächst innerlich in ihrem Sinn zu begreifen.

Dazu kommt, daß die schiitische Kirche, trotz der zeitweilig betriebenen Sekularisierung ihrer Güter auch heute noch über bedeutende Reichtümer verfügt, die gegebenenfalls wirksam im Kampf gegen die weltliche Gewalt eingesetzt werden können. Aber darüber hinaus sind die Waffen der schiitischen Kirche überflüssig — da die Kirche als Organisation für nur ein lockeres Gefüge ist. Und solchen Waffen begegnet man wirksam nur mit Waffen gleicher Art. Das hat der Schah früh erfaßt, nachdem er durch die Gewaltakte der Frühzeit seiner Auseinandersetzung mehr Seelen verlor, als gewann. In diesem Zusammenhang gewinnen die zahlreichen Schulanstalten des Schahs in allen Teilen seines Reichs ihren tieferen Sinn. Sie dienen nicht nur dazu, junge Menschen der Dunkelheit des Analphabetismus zu entziehen, sie dienen auch dazu, die Jugend syste-

matisch dem Einfluß der schiitischen Geistlichkeit und dem Mystizismus, den diese heraufschend über ihre Gläubigen wirft, nicht nur an den Tagen religiöser Feste, sondern an jeder Stunde des Alltags zu entziehen. Und im Schatzen dieser Schulen verfinden langsam jene geistlichen Koran-Schulen, die früher das Land durchzogen und in denen hinabebereite Jugend um einen Kreis sah, um früh die Weisheit des Koran zu diskutieren und der Mystik schiitischer Gläubigkeit geweiht zu werden.

Aus den neuen Schulen des Schah rekrutieren sich die Träger der Zukunft, die Erben des Baus, zu dem in diesen Tagen der Schah und seine Mitarbeiter die Fundamente legen.

Noch auf andere Weise führt der Kaiser den Kampf gegen den Papst, und der Staat gegen die Kirche. Allen religiösen Festen sucht die weltliche Gewalt ein weltliches Fest zur Seite zu stellen, in dem sie den Festbezirk ausweitet und aus dem Fest der Kirche ein Volksfest macht. — Straft die Mystik des Schiitismus und triumphiert die Ethik, dann paradierezen zur gleichen Stunde die Soldaten des Schahs, aber in einem Kino gibt es Vorstellungen ohne Eintrittsgeld. Zwei Welten werden vor die Menschen hineingeführt mit der Aufforderung: Wähle. Sie stehen im Auge des unbefangenen Schauenden nicht mehr gegeneinander, sondern nebeneinander, durch die eine soll der Mensch der anderen entfremdet werden. Und so stehen sie doch gegeneinander, miteinander ringend, und die Zukunft und Ruhe des neuen Iran wird erst dann gesichert sein, wenn sich diese beiden Welten verständig gefunden, wenn Kaiser und Papst Frieden geschlossen haben.

Und doch scheint es, als habe auch heute schon der Kampf, der still unter der Oberfläche der Ereignisse geführt wird, seinen tieferen Sinn. Er diktiert dem Reformwerk des Schahs das rechte Tempo, das heute schon fürmlich ist und ohne diese Hemmungen innerer Art vielleicht ein ungestörter Strom dahinbrausen würde über das Land — Vermittlung schaffend, wo man Befruchtung wünscht.



Generaloberst Göring und Frau Göring hatten zu Ehren der in Berlin anlässlich der Olympischen Spiele anwesenden ausländischen Gäste am Donnerstagabend zu einem Gartenfest in ihrem Hause eingeladen. Es wurde ein Abend froher Geselligkeit, der den Gästen Deutschlands aus der ganzen Welt ein schönes Beispiel persönlicher Gastfreundschaft im Rahmen eines großen Empfanges bot.

Der schweizerische Bundesrat ernannte am Freitag an Stelle des an die Spitze der Generalsstabsteilung berufenen Oberdivisionär Labhardt zum Waffenchef der Kavallerie, den Obersten im Generalstab, Eduard Jordi, Sektionschef der Generalsstabsteilung und Stabschef des III. Armeekorps, Oberst Jordi weite u. a. 1932 vier Wochen im Sennelager bei der Reichswehr zum Studium des Infanteriebetriebes.

Der deutsche Frachtdampfer „Bellona“ landete in Bayona wiederum eine Anzahl spanischer Flüchtlinge, darunter 27 deutsche Staatsangehörige, 6 Franzosen, 8 Argentinier, 2 Kubaner und 2 Mexikaner.

Auf Anordnung des Vizekönigs Marschall Graziani sind, wie die Agentur Stefani aus Addis Abeba meldet, sämtliche Güter und das Vermögen des Ras Rassa sowie des früheren oberitalienischen Geandten in Boris Wolde-mariam beschlagnahmt und zum Nutzen des Staates eingezogen worden. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß die Genannten unablässig gehet und so die Ruhe und Sicherheit Abessinien gefährdet hätten.

Ras Gungu hat sich auf dem Motorschiff „Victoria“ nach Italien eingeschifft, das er unter der Führung des früheren italienischen Konsuls von Addis Abeba will. — Ras Seyum wird sich in Addis Abeba niederlassen.

Bei einem erbitterten Zusammenstoß in den letzten Tagen ist in Abessinien, Blättermeldungen zufolge, der frühere schiitische Parteisekretär von Ancona, Leffmann Mantovani, an der Spitze seiner Schwarzhäutigen gefallen, als ihnen die Munition ausgegangen war und sie übermächtig wurden.

Der Waffenmangel an der französisch-spanischen Grenze bei Hendaye wird unverändert fortgesetzt. Jede Nacht geht an der Landspitze bei Fuentesvieja ein kleiner Frachtdampfer vor Anker, der zahlreichen Fischerboote seine fohbare Last übergibt. Aber auch an den Ufern des Bidasoa-Flusses blüht dieses Geschäft, obwohl die wesentlich verschärften französischen Zollmaßnahmen die größte Mühe zur Unterdrückung des Waffenhandels geben.

Bei einem Zusammenstoß zwischen Arabern und Juden in Hebron wurde der arabische Bürgermeister erschossen. Auch ein jüdischer Polizist wurde durch eine Kugel getötet. Aus dem ganzen Lande werden verlustreiche Kämpfe gemeldet. Auf der Strecke Haifa—Lodda erzielte sich wieder eine Jugenderlebung. Waldbrände und Plantagenvernichtungen kennzeichnen das neuerliche Anschwellen des Aufstandes.

Marxistische Bergarbeiter in Spanien hatten 38 englische Grubenbeamte gefangen

* London, 14. August. Wie ein Sekretär der Rio Tinto-Bergwerksgesellschaft in London mitteilt, werden 38 britische Staatsangehörige in den Rio-Tinto-Bergwerken in Spanien von den marxistischen Arbeitern an sich einend als Geiseln festgehalten. Man habe alle Versuche gemacht, diese 38 Engländer, bei denen es sich in der Hauptsache um führende Beamte handelt, aus Spanien herauszubringen. Die Versuche seien jedoch nicht geglückt. Die Beamten hätten programmgemäß Spanien verlassen sollen. Man habe ihnen jedoch nicht gestattet, abzureisen.

Ein Vertreter der Rio-Tinto-Minergesellschaft, die in Spanien große Kupfer- und Schwefelbergwerke betreibt, suchte sofort nach Bekanntwerden der Nachricht das Foreign Office auf. Dieses sandte umgehend entsprechende Anweisungen an den britischen Konsul in Madrid, der verließen soll, die spanische Regierung zu veranlassen, bei den Marxisten in Rio Tinto zur Freilassung der Engländer zu sorgen. Ein gleicher Schritt wurde bei dem spanischen Botschafter in London unternommen. Die Frauen und Kinder der als Geiseln festgehaltenen Engländer sind bereits vor einiger Zeit nach England gebracht worden. In amtlichen englischen Kreisen erklärt man, daß sich die 38 Engländer angeblich nicht in Gefahr befinden.

Badischer Staatsanzeiger

Folge 78 15. August 1936

Hauptredakteur Dr. Karl Neuschäfer
 Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuschäfer. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Hörderns. Für Zuerne und Sport und den Heimatteil: Richard Welterauer. Für badische Nachrichten: Hugo Bühler. Für Lokales: Max Böhm. Für Wirtschaft: Fritz Geln. Für Bewegung und Parteinaachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Albert Fritz Schweizer.

Für Anzeigen: Walter Gayer. Samstags in Karlsruhe. (Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)
 Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
 Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.
 D.A. VII. 1936

Zweimalige Ausgabe 11 708 Stück
 davon:
 Karlsruhe 8 249 Stück
 Wehrheim-Bundschuh 1844 Stück
 Aus der Ortenau 1700 Stück

Einmalige Ausgabe 60 308 Stück
 Karlsruhe 38 396 Stück
 Wehrheim-Bundschuh 12 507 Stück
 Aus der Ortenau 11 200 Stück

Gesamtdruckauflage 72 006 Stück

XI. OLYMPISCHE SPIELE BERLIN

Der große Tag in Grünau

Wie Deutschlands Ruderer ihre Goldmedaillen gewannen

Drahtbericht unserer nach Berlin entsandten Olympiaschriftleitung

Bei fröhlichem Regen fahren die Vierer mit Steuer-
mann an den Start. Der Bismardturm, auf dem das
Olympische Feuer brennt, ist nicht mehr sichtbar. Zum
Glück ist das Wasser ruhig. Pünktlich auf die Minute er-
öffnet das Startzeichen. Deutschlands Hoffnung ist
der Mannheimer Vierer mit Meyer, Holle, Gaber,
Söllner und Bauer.

Werden sie es gegen die guten Schweizer und Franzosen
schaffen? Das Regattafieber ist kaum noch zu beschreiben.
Auf die Minute 2.30 Uhr erfolgt der Start und dann geht
ein Rennen ein, das mit zu den herrlichsten und span-
nendsten zu zählen ist, die man in Deutschland je erlebt
hat. Zuerst wird die Führung der Schweiz gemeldet, dann
folgt Deutschland, dahinter Frankreich. Sollen die Schwe-
izer also doch so fabelhaft in Form sein, wie man ver-
mute? Dann aber bei 1200 Meter hört man
Deutschland hat zur Schweiz aufgeschlossen.
Die Boote liegen dicht beieinander bei 1500 Meter.
Deutschland und die Schweiz kämpfen um die Führung.
Der deutsche Vierer geht vor, die Massen sind nicht mehr
zu halten vor Begeisterung. „Söll-ner!“, holt es im
Licht über das Wasser. Der deutsche Vierer fest dem
am Endspurt ein. Fabelhaft, wie die vier braven Leute
diesen Endkampf bestreiten. Jetzt nur noch ein einziger
Schrei von vielen Tausenden. Deutschlands
Vierer ist Weltmeister, ist Olympia-Sie-
ger. Gaber und Holle liegen sich in den Armen, Söl-
ner packt den kleinen Steuermann am Kopf und schüttelt
ihn vor Begeisterung. Jubelnd passieren die Sieger die
große Tribüne. Sie werden gefilmt und mit Deutsch-
land- und Horst-Wessel-Lied wird dieser erste deutsche
Sieg abgeschlossen.

Anschließend gehen die Boote der
Zweier ohne Steuermann
auf die Strecke. Eine halbe Länge vor Dänemark und Un-
garn liegt Deutschland bei 1000 Meter in Führung. Wie-
der geht lauter Jubel ein, doch bei 1200 Meter greift Un-
garn an. Steuerfänger Deutschlands, aber bald ist
gänzlich ein. Steuerfänger Deutschlands, aber bald ist
das Boot wieder in der Bahn. Der Vorprung wird ge-
halten trotz aller Anstrengungen von Argentinien und
Dänemark. Da ertönt der Ruf des Mannheimer Ruder-
klubs. Souverän beherrschen die beiden Ruderer jetzt das
Rennen. Sie gehen das Letzte an Kraftreserven her. Jetzt
ist es so weit. Deutschlands zweite Goldmedaille
ist gewonnen. Der Führer erhebt die schönsten deutschen
Andererseits mit Am Bocksteg ist der Reichssportführer
und beglückwünscht die tapferen Mannheimer als Erster
zu ihrer wohlverdienten goldenen Medaille. Mit dem Vor-
sprung im Boot fahren C i s h o r n u n d S t r a u ß zur
gegenüberliegenden Wassertribüne, um auch dort den be-
geisterten Zuschauern einen Gruß zuzuwinken.

Nun starten
die Einer.
Es hört auf zu regnen. Der Himmel erhellt sich. Der
Freudenrausch wächst noch. Bei 800 Meter fährt
Schäfer mit einer Länge und vergrößert seinen
Vorprung mit ruhigem Schlag weiter und weiter. Musik,
der geheime Tipp vieler, liegt bereits in geschlagenem
Feld. Schäfer ruft offenbar ein Rennen für sich. Kaum
glaublich. Die dritte Goldmedaille ist auch ihm nicht mehr
zu nehmen.

Man möchte annehmen, daß Adolf Hitlers Anwesen-
heit unseren Ruderern Schwünge gäbe. Sie sind un-
widerstehlich. „Gummil“, tönt es aus Tausenden von
Röhren. „Gummil“. Der liebe Schäfer aus Dresden sitzt
im Boot wie ein kleiner Hergott. Der Sieg ist ihm
sicher. Er hat die Sympathie des ganzen Rudervolkes.
Man merkt es am herzlichsten Beifall. Jetzt wird es aber
selbst uns zu viel. — Innerhalb von 90 Mi-
nuten drei goldene Medaillen. Professor Werner
Marx, der Erbauer des Stadions, steht mit totem
Kopf im Tribünenangang. Man kann ihm die Freude von
den Augen ablesen. Eisemeier, ein alter deutscher Mei-
ster im Rudersport, bringt keine Worte mehr hervor.
Neben uns sitzt ein englischer Kollege, der uns die Last
der goldenen Medaillen tragen hilft. „These are good

Rowers“ („das sind gute Ruderer“). Damit will er sagen,
daß die Siege verdient sind. Das meinen wir auch. Nur
die Höhe der Siege unserer herrlichen Ruderer kämpfen
macht uns benommen. Deutschlands Ruderer feiert
auf dieser glänzenden Olympiade seinen höchsten Feier-
tag.

Gustmann — Adamski liefern den Italienern
einen hartnäckigen Kampf im
Zweier mit Steuermann.
Italien liegt bei 800 Meter in Führung. „Soll jetzt die
Wende kommen?“, Nein, bei 1000 Meter wird gemeldet:
„Deutschland in Führung!“ Ein fabelhafter Zwi-
schenspurt hat die beiden Deutschen in Führung gebracht.
Sie halten sich die unentwegt spurtenden italienischen Ru-
derer vom Leibe. Bei 1800 Meter beträgt die Führung
zwei Längen. Die letzten 200 Meter erlebt man dann noch
einen kaum glaublichen Endspurt. Längen voraus
bleibt der deutsche Zweier mit Steuermann
ganz überlegenem Sieger. Die nationalen Hym-
nen brausen in den regengrauen Tag hinein. Die besten
Telephontränkelein singen in ihrer Freude und lachen
mit, den Hörer am Ohr. Wohin man sieht, frohe Men-
schen, die stolz sind auf unserer Ruderer. „Wie wird sich
unser Führer freuen“, hört man aus allen Gruppen und
Gängen die Leute reden.

Mit leichtem Bangen sieht man dem Rennen der
Vierer ohne Steuermann
entgegen. Schweiz und Italien sind keine leicht zu nehmen-
den Gegner. Bei 1000 Metern haben aber die Würzburger
schon eine ganze Länge herausgeholt. Aber man traut dem
Frieden nicht so recht. Die Gegner sind gut. Es ist noch
alles möglich. Doch unsere Leute halten den Vorprung bis
1500 Meter, und wieder erleben wir das herrliche Bild, wie
die Deutschen mit aller Kraft und einem Siegeswillen
abzulegen dem Ziel entgegenstreben. Wir bemühen uns
immer wieder, uns an alles zurückzuerinnern, was gemeldet
ist. Und wie wir auf früheren Olympiaden mit einer oder
zwei Medaillen hoch zufrieden sein mußten, und heute er-
leben wir etwas kaum Fassliches.

Gustmann zum Leutnant befördert.
„Achtung, Achtung, wir geben bekannt: Olympia-Sieger
Gustmann ist vom Leutnant befördert worden!“
Lauter Beifall begleitet diese Kunde. Die Olympia-Regatta
gleich jetzt einem einzigen Freudenfest. Doktor Meiter, der
badische Gauverwaltungsleiter für Rudern, filmt nur noch
lachende Gesichter aus seinem Bekantheits-
Der Doppelzweier
ist gestartet. Mit dem Startschuß sind alle Boote gut ab-
gekommen. Deutschland liegt leicht in Führung. Da geht
plötzlich ein tolles Rennen ein. England bedrängt un-
ser



Gustav Schäfer
gewann gestern den Olympiasieg im Einer.

Reichsstatthalter Muffschmann hat den Olympiasieger
Gustav Schäfer aus Dresden für seine hervorragenden Lei-
stungen im Einer-Rudern die herzlichsten Glückwünsche aus-
gesprochen. Als Anerkennung hat er Schäfer unter Berufung
in das Beamtenverhältnis zum Verwaltungssekretär er-
nannt. Auch Staatsminister Lent fand ein herzliches Glück-
wunschtelegramm. SA-Gruppenführer Schepmann sprach dem
Scharführer Gustav Schäfer ebenfalls telegraphisch die herz-
lichsten Glückwünsche aus.

Boot. Bei 1100 Metern liegen die Briten mit unserem
Boot fast auf gleicher Höhe. Bei 1400 Metern hält der Zwei-
kampf noch an. Die Erregung wächst. Der Führer, Hermann
Göring und von Blomberg erheben sich von ihren Plätzen.
Adolf Hitler geht mit dem Körper im Rennen mit. Es reißt
förmlich an den Nerven. Bord an Bord fahren die Boote
bis 1900 Meter, dann passieren die Engländer uns im End-
spurt. Unsere Leute sind gut gefahren. Sie haben sich ihre
silberne Medaille redlich verdient.

Der Achter
Die Glocke ertönt. Das letzte Rennen des Tages der
Achter, das gleichzeitig das spannendste zu werden ver-
spricht, ist gestartet. Nach einem Kilometer liegen die
Boote ziemlich dicht beisammen. Italien ist in geringer
Führung. USA geht jetzt langsam nach vorn, Deutschland
und USA spurtten. Beide kommen mit Italien auf gleiche
Höhe, und vor der Tribüne ist das Feld fast geschlossen.
Mit dem Rennen wächst die Spannung. Die Menschen
springen von ihren Siben auf, und „Deutsch-land!“ er-
tönen die Aufmunterungsrufe der Menge. Es hilft aber
alles nichts. Der deutsche Achter hat sich auf der Strecke
zu sehr verausgabt. Die Amerikaner gehen langsam
und sicher in Führung, und auch Italien kann das
deutsche Boot passieren. Mit einem Abstand gehen sie so
durchs Ziel. Die Wiking-Boote haben ihr Möglichstes ge-
tan. Zum Schluß ertönt die Nationalhymne der Jantkes,
die ihre Domäne, den Achter, auch auf der XI. Olympiade
erfolgreich verteidigt haben.

So geht ein Tag zu Ende, ein Tag, der in der Ge-
schichte des deutschen Rudersports ewig unvergessen blei-
ben wird.

- Einer
1. Deutschland (Gustav Schäfer, Dresdner RB) 8:21,5 Min.
 2. Dänemark (Niels Holten) 8:25,8 Min.
 3. USA (Daniel Hubert Barrow) 8:26,0 Min.
 4. Kanada (A. Charles Campbell) 8:35,0 Min.
 5. Schweiz (Ernst Ruff) 8:38,9 Min.
 6. Argentinien (Basual J. A. Giorgiolo) 8:57,5 Min.

- Zweier m. St.
1. Deutschland 8:36,9 Min. (Gerhard Gustmann/Serbert Adamski — Dieter Krenn)
 2. Italien 8:49,7 Min. (A. Bergamo/G. Santin — E. Regirini)
 3. Frankreich 8:54,0 Min. (M. Fourcade/G. Table — A. Van-dernotte)
 4. Dänemark 8:55,8 Min.
 5. Schweiz 9:10,9 Min.
 6. Jugoslawien 9:19,4 Min.

- Zweier o. St.
1. Deutschland 8:16,4 Min. (Willy Eichhorn/Guao Strauß — Mannheimer RC)
 2. Dänemark 8:19,2 Min. (R. Olsen/S. J. Larsen)
 3. Argentinien 8:23,0 Min. (G. Podesta/S. B. Curatella)
 4. Ungarn 8:25,7 Min.
 5. Schweiz 8:33,0 Min.
 6. Polen 8:22,9 Min.

- Doppelzweier
1. Großbritannien 7:20,8 Min. (A. Veresford/S. Southwood)
 2. Deutschland 7:26,2 Min. (W. Aibel/S. Pirch)
 3. Polen 7:36,2 Min. (R. Verch/S. Ustupski)
 4. Frankreich 7:42,3 Min.
 5. USA 7:44,8 Min.
 6. Australien 7:45,1 Min.

- Vierer m. St.
1. Deutschland 7:16,2 Min. (S. Maier, W. Holle, E. Gaber, B. Söllner — H. Bauer Steuermann, Mannheimer RB, Amicitia/Eub- wigshafen RB)
 2. Schweiz 7:24,3 Min. (S. Weisgart, A. und E. Homberger, R. Schmid — A. Spring)
 3. Frankreich 7:33,3 Min. (M. Chauvagne, J. Cosmat, R. u. B. Banderotte — A. Banderotte)
 4. Holland 7:34,7 Min.
 5. Ungarn 7:35,6 Min.
 6. Dänemark 7:40,4 Min.

- Vierer o. St.
1. Deutschland 7:01,8 Min. (Rudi Giffen, Toni Rom, Martin Karl, Willi Renne)
 2. Großbritannien 7:06,5 Min. (Ed. Whitford, A. J. Barrett, B. Jackson, S. D. Sturrod)
 3. Schweiz 7:10,6 Min. (S. Weisgart, A. und S. Homberger, A. Schmid)
 4. Italien 7:12,4 Min.
 5. Dänemark 7:20,5 Min.
 6. Dänemark 7:26,3 Min.

- Achter
1. USA 6:25,4 Min. (Morris, Day, Adam, Witte, McMillan, Suni, Klans, Hume, Steuermann Wood)
 2. Italien 6:28,0 Min. (Del Amido, Barfotti, Grossi, Bartolini, Sberacchi, Secchi, Dianzani, Gervasi, Steuermann Milano)
 3. Deutschland 6:26,4 Min. (Ried, Rabach, Ruff, Kaufmann, Böls, Böckle, Hanemann, Schmidt, Steuermann Radion)
 4. Großbritannien 6:30,1 Min.
 5. Ungarn 6:30,3 Min.
 6. Schweiz 6:35,8 Min.

„Goldene“ für Deutschlands Handballer

Oesterreich im Endspiel 10:6 (5:3) besiegt

Im Endspiel des Olympischen Handball-Turniers
schlug die deutsche Nationalmannschaft am Freitag im
Olympia-Stadion die österreichische Ländermannschaft
nach einem auf beiden Seiten mit größtem Einsatz durch-
geführten Kampf mit 10:6 (5:3) Tore und holte damit
für Deutschland eine weitere Goldene Medaille. Um den
dritten Platz und die Bronzene Medaille hatte vorher die
Schweiz Ungarn mit 10:5 (7:2) Tore besiegt.

Deutschland durchschlagsträftiger
Obwohl es schon in den Vormittagsstunden zeitweise
regnete und später die Regengüsse nicht mehr aufhörten,
hatten sich am Freitagabendmittag auf der Hauptkampfbahn
des Reichssportfeldes rund 90 000 Zuschauer einge-
funden, um Deutschlands starke Handball-Nationalmann-
schaft nach vier Jahren zum erstenmal wieder mit der
Oesterreicher im Kampf zu sehen. Wie interessant der
Kampf war, geht am besten daraus hervor, daß die mit
Schirmen und Regenmäntel „bewaffneten“ Begeisterten
bis zum Schluß ansharrten. Ihre Geduld wurde trotz
der schlechten Vorbereitungen (schwerer Boden und an-
dauernder Regen) durch ein spielentscheidend hochfliegenes
Treffen dieser beiden stärksten Handball-Nationen der
Erde belohnt.

Die Mannschaften stellten sich in folgender Aufstel-
lung:
Deutschland: Kührers
Hermann Kauer Handholz
Bermett Heilig Brinkmann Döcher
Kreiser Verhoff Klingler Fromm
Wohlfahrt Sauerbühl Schmalzer Volat
Tauscher Jurada Vöga

Oesterreich: Schnabel
Gleich nach dem Anwurf legte die deutsche Mannschaft
ein ungeheures Tempo vor. Dabei traf es aber nicht nur
hinichtlich des glatten Bodens Schwierigkeiten an, son-
dern die österreichischen Spieler deckten ausgezeichnet und
ließen keinen der deutschen Stürmer zum Schuß kommen.
Die manchmal etwas robuste Abwehrarbeit der öster-
reichischen Hintermannschaft gab bald nach Beginn den
Deutschen Gelegenheit, einen 13-Meter-Wurf zum Füh-
rungsstor zu vermelden. Klingler, der sonst so erfol-
greiche Schütze, war jedoch nicht stark genug, so daß
Schnabel im österreichischen Tor diese Chance verhält-
nismäßig leicht zunichte machen konnte. Vorne waren
die Oesterreicher mit ihrem durchdringlichen Spiel, an
dem sich zeitweise auch die Läufer und Verteidiger betei-
ligten, immer gefährlich. Schließlich gelang Heilig
durch einen Strafwurf der Führungstreffer. Nach 3:1
für Deutschland kamen die Oesterreicher auf 3:2 heran,
als Kührers einen Schuß Kieffers selbst ins Tor lenkte.
Nach 4:3 stellte Deutschland schließlich die
5:3-Pausenführung
sicher.

In der zweiten Hälfte erhoben sich die Schwierigkei-
ten immer mehr. Der Ball wurde immer glatter und der
Rasen war sozusagen in einen Sumpf verwandelt wor-
den. Das wirkte sich natürlich auf die Leistungen aus.
Technisch und taktisch erfuhr das Spiel fernerlei Steige-
rung mehr, beide Mannschaften erreichten nicht die Form
der Vorspiele. Kurz nach Wiederbeginn erzielten Kling-
ler und Heilig eine deutsche 8:3-Führung. Oesterreich
drängte dann stark und kam durch drei Strafwürfe auf
8:8 heran und stellte somit noch einmal den deutschen
Sieg in Frage. Im Endspurt betätigten sich die deutschen
Stürmer jedoch als erfolgreiche Torhüter und stellten
den 10:6-Sieg sicher.

Der Sieg der deutschen Elf ist auf Grund des
stärkeren Aufmenspiels und der größeren Durch-
schlagkraft verdient. Er wäre noch höher ausge-
fallen, wenn nicht Schnabel im österreichischen Tor einen

feiner besten Tage gefaßt hätte. Klingler und Heilig
waren die erfolgreichsten Torhüter und überhaupt die
Besten der deutschen Elf. In der Abwehr überragten
Mittelläufer Brinkmann und Verteidiger Handholz alle
übrigen Spieler. Bei den Oesterreichern gefiel der Straf-
wurfspezialist Schuberth am besten.

Bronzemedaille für die Schweiz

Als die Schweiz und Ungarn zum Endkampf um den
dritten Platz antraten, hatten sich rund 70 000 Zuschauer
eingefunden. Mit 10:5 (7:2) erangen die Eidgenossen
einen verdienten Erfolg und damit die Bronzene Me-
daille. Kurze Zeit nach dem Anstoß gingen die Magyaren
durch Salog in Führung, aber sofort stellte sich die tech-
nische Überlegenheit der Schweiz heraus. Die Eidgenos-
sen fanden sich auf dem glatten Boden bedeutend besser
zurecht und legten sich sicher durch. Ungarns Stürmer
beschränkten sich in der Hauptsache auf Alleingänge, die
aber selten zu Erfolgen führten. Die Schweizer Stür-
mer verstanden es immer wieder, sich freizuspielen und
konnten ihre Torhüter immer aus freier Position an-
bringen. Der ungarische Torhüter war dann selbstver-
ständlich machtlos.

Holland Dritter im Hoken

Unter wenig erfreulichen äußeren Umständen mußten
die Mannschaft von Holland und Frankreich den wich-
tigen Kampf um den 3. Platz im olympischen Hoken-
turnier austragen. Es muß den Vertretern beider Länder
als hohe Ehre angesehen werden, daß sie trotz der Wet-
terunbill einen sessellosen und in jeder Beziehung sport-
lich einwandfreien Kampf durchführten. Holland hatte
Mühe, um die gerade in diesem Spiel vortrefflichen Fran-
zosen mit 4:3 Toren knapp zu schlagen und dadurch die
Bronzemedaille zu erringen. Heute vormittag
findet das Schlußspiel zwischen Deutschland und
Indien statt.

Olympische Ehrentafel

Nation	Gold	Silber	Bronze
Deutschland	27	21	28
USA	23	16	10
Ungarn	7	1	3
Finnland	6	6	6
Schweden	6	5	8
Italien	6	7	5
Frankreich	5	6	6
Holland	5	3	7
Japan	4	4	6
England	4	7	2
Fischei	3	5	—
Oesterreich	3	6	3
Estland	2	1	3
Ägypten	2	1	2

Schweiz 1 Goldene, 9 Silberne, 5 Bronzene; Canada
1 Goldene, 3 Silberne, 5 Bronzene; Norwegen 1 Gol-
dene, 2 Silberne, 1 Bronzene; Argentinien 1 Goldene,
1 Silberne, 1 Bronzene; Türkei 1 Goldene, 1 Bronzene;
Neuseeland 1 Goldene; Polen 2 Silberne, 3 Bronzene;
Vettland 1 Silberne, 1 Bronzene; Jugoslawien 1 Sil-
berne; Australien 1 Bronzene; Belgien 1 Bronzene;
Dänemark 1 Silberne, 1 Bronzene; Mexiko 2 Bronzene;
Philippinen 1 Bronzene Medaille.

Das Schlußprogramm:

- 15.00 Uhr: Sieges-Zeremonien
- 16.00 Uhr: Fußball-Endspiel
- 19.00 Uhr: Turnmipringen, Männer (Entschei-
dung) Wasserball
- 15.00 Uhr: 200 Meter Brust, Männer (Endlauf)
- 400 Meter Freistil, Frauen (Endlauf)
- 1500 Meter Freistil, Männer (Endlauf)
- Reiten, Säbel-Einzel
- 19.00 Uhr: „Olympisches Konzert“
- 20.30 Uhr: Vorgen, Entscheidungskämpfe
- 8.00 Uhr: Reiten, Geländeritz der Vielseitig-
keitsprüfung

Sonntag

- 10.00 Uhr: Reiten
- 17.00 Uhr: Sieges-Zeremonien
- 18.00 Uhr: Schlußfeier
- 20.00 Uhr: Erdbteil-Stafel
Fest der Teilnehmer

Schöne Erfolge der deutschen Schwimmer

Deutschland spielt im Wasserball gegen Ungarn 2:2 - Die silberne Medaille in der Frauenstaffel

Drahtbericht unserer nach Berlin entsandten Olympia-Schriftleitung

Man kann diesen vorletzten Tag der Schwimmkämpfe der Olympischen Spiele mit vollem Recht als den großen Tag der deutschen Schwimmer bezeichnen. Denn diesen 14. August im Berliner Schwimmstadion wird niemand vergessen, der am Nachmittag Zeuge der Entscheidung in der Frauenstaffel über 4 mal hundert Meter und des Wasserballspiels Deutschland gegen den Olympiasieger von 1932 war. Es gab den ganzen Nachmittag in Strömen. Als aber die Wasserballspieler zu dem entscheidenden Spiel gegen Ungarn antraten, sahen 20 000 Zuschauer auf den Tribünen und stoben mit der deutschen Mannschaft, brachen in Schladirufe aus und da auch Ungarns Anhängerschaft nicht klein war, so bildete das Schwimmstadion einen Hexentessel, in dem oft minutenlang nur die Anfeuerungsrufe der Zuschauer zu hören waren.

Deutschland hat gegen den Meister Ungarn 2:2 unentschieden gespielt. Das ist ein großartiger Erfolg, zumal Ungarn seit der sensationellen Niederlage von Amsterdam 1928 gegen Deutschland von keiner Nation mehr geschlagen wurde.

Auf der Ehrentribüne saß Reichsminister Dr. Goebbels und der Reichssportführer und verfolgten voll Spannung diesen Kampf, der alle Zuschauer in einer unerhörten Weise mitriß. Die deutsche Mannschaft wurde nach diesem Ergebnis begeistert gefeiert.

Die Entscheidung, wer nach diesem unentschiedenen Ergebnis olympischer Sieger im Wasserballturnier wird, fällt am Samstag durch die zwei noch ausstehenden Spiele Ungarn gegen Frankreich und Deutschland gegen Belgien. Entscheidend ist nun-

mehr die höhere Torzahl in der Endrunde. Deutschland hat gegen Frankreich mit 8:1 gewonnen und gegen Ungarn 2:2 gespielt, steht also mit 10:3 Toren in Führung. Da Ungarn gegen Belgien mit 3:0 Toren gewonnen und gegen Deutschland unentschieden gespielt hat, also nur 5:2 erreicht. Ungarn hat am Samstag voraussichtlich in Frankreich den leichteren Gegner, während Deutschland gegen die bessere Mannschaft, die Belgier, spielen muß. Entscheidend ist die Zahl der geschossenen Tore.

Im Spiel um den 3. und 4. Platz im olympischen Wasserballturnier schlug Belgien Frankreich mit 3:1 Toren und sicherte sich damit die Bronzemedaille.

Neben dem Wasserballspiel konnten unsere deutschen Mädeln in der Freistaffel ein ganz sensationelles Rennen schwimmen. Erst bei dem letzten Meter unterlag die deutsche Schwimmstaffel, die bei 850 Meter mit Gisela Ahrend noch knapp in Führung lag, um wenige Zehntelsekunden gegen die Holländerinnen, wobei nicht nur Holland mit 4 Minuten 36 Sekunden einen neuen olympischen Rekord schwimmen konnte, sondern auch die deutschen Mädeln mit 4,36,8 den bisherigen olympischen Rekord von 4,38 unterboten. Die silberne Medaille der deutschen Mädeln rief viel Freude im Schwimmstadion hervor. Da unsere deutschen Turnspringer Weiß, Stork und Wabahn in den Pflichtsprüngen am Freitagvormittag sich sehr gut hielten — der Deutsche Weiß zeigte sich den Amerikanern ebenbürtig und liegt nach der bisherigen Wertung ganz knapp hinter dem Amerikaner Wagns an zweiter Stelle, so kann man von diesem Tag als von einem großen Erfolg der deutschen Schwimmer sprechen.

Brasilianerin Coutinho und Tini Wagner (Holland). Die Entscheidung dürfte zwischen der Dänin Sveger und der Holländerin Mastenbroek liegen, die bekanntlich schon die 100-Meter-Freistil gewonnen hat und auch im Rücken schwimmen im Endlauf steht.

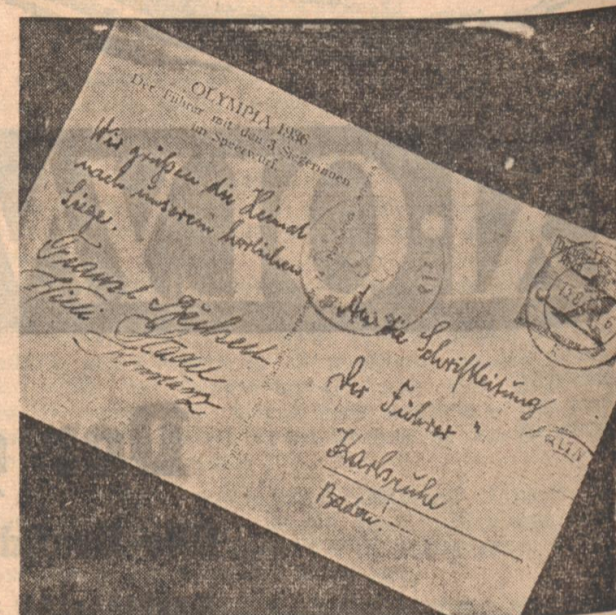
Schnelle Rennen über 1500 Meter Kraul

Einen harten Zweikampf lieferten sich im ersten Zwischenlauf über 1500 Meter Kraul der Japaner Terada und der Amerikaner Flanagan. Kopf an Kopf schwimmend, legten sie Bahn um Bahn zurück, alle Gegner glatt hinter sich lassend. Bei 200 Meter wendete sie in 2:28,8, bei 400 Meter in 5:01,6 und bei 800 Meter in 10:25,7, jedesmal vor dem ruhig schwimmenden Wevers (Großbritannien). Erst bei 1200 Meter machte sich der Japaner durch einen Zwischenstopp frei und baute nun seinen Vorsprung immer weiter aus. Den zweiten Platz hatte Flanagan jederzeit sehr sicher und ließ gar nicht mehr zu einem Kampf mit dem kleinen schnellen Japaner kommen. Mit 19:48,6 schlug Terada als Sieger an, 12 Meter zurück lag Flanagan. Freese und Pragwara schießen aus. — Bei strömendem Regen wurde der zweite Zwischenlauf noch schneller als der erste. Vom Start bis zum Ziel gab es ein wundervolles Rennen, in dem sich der erst 19-jährige Heinz Arendt in 19:55,1 als schnellster Vierter noch für den Endlauf qualifizierte. Seine Zeit stellt außerdem eine neue deutsche Bestleistung dar, nachdem er schon bei 1000 Meter mit 3:15,3 Minute eine neue deutsche Höchstleistung aufgestellt hatte. Sieger wurde der Amerikaner Jack Medina in 19:42,8 vor den beiden Japanern Shihbaraba (19:53,9) und Uto (19:55,1).

Dorentscheidung im Brustschwimmen

Roife vor Balke und Jto

Der Start der acht Bewerber zum ersten der beiden Zwischenläufe über 200 Meter Brust klappte ganz ausgezeichnet. Wie immer legte oadim Balke die ersten 50 Meter im Schmetterlingsstil schwimmend zurück und nahm auch die erste Wende knapp vor Roife und Jto. Dann aber ging Roife an dem im alten Stil schwimmenden Deutschen vorbei und schwamm sein Rennen ruhig zu



Die beiden siegreichen badischen Turner Beckert und Stadel grüßen durch uns ihre Freunde.

Ende, während es um die Plätze noch einen harten Kampf gab. Kopf an Kopf lagen Balke und nur um Handfläch war der Deutsche in 2:45,4 vor dem Japaner Jto in 2:45,5. Als Vierter kam der Amerikaner Kaye (2:49,2) ein. Abjaluddin, Alpad, Jenjen und Clawfen bildeten den Schluss. Roife hatte in 2:44,5 gewonnen.

Wesentlich schneller war der zweite Lauf, der von dem Japaner Hamuro in 2:43,5 vor dem Amerikaner Higgins (2:44) und Altmeister Erwin Stetas (2:44,3) gewonnen wurde. Mdejonago (2:46,6) war als Vierter noch schneller als der dritte Deutsche, Heina, mit 2:47,8. Der Tische Erbert, der Amerikaner Kasley (!) bildeten den Schluss, während Spence (Bermudas) wegen falscher Wende disqualifiziert wurde. Es war ein Rennen der verschiedensten Stilarten. Der Japaner Hamuro, der wieder einen glänzenden Start hatte, mußte sich zunächst den Schmetterlingsstil schwimmenden Amerikanern beugen. Als Hamuros Armzüge später schneller wurden, übernahm er leicht die Spitze und rih auch noch Stetas mit sich. Zum Schluß schaltete Higgins noch einmal der Schmetterlingsstil ein und sicherte sich den zweiten Platz, während Stetas nicht auszuwamm. In diesem Rennen kam Heina nicht ganz mit, erzielte aber mit 2:47,3 noch eine gute Zeit.

Adolph Kiefer nicht zu schlagen

Baudeweghe (USA) noch Zweiter vor Kinotawa (Japan)

Geradezu übermächtig war die Ueberlegenheit des Amerikaners Adolph Kiefer im Endlauf im 100 Meter Rücken schwimmen. Sein Sieg stand niemals in Frage und mit der neuen olympischen Rekordzeit von 1:05,9 Minuten holte er sich die Goldmedaille, während sein Lands-

nimmt, so daß die Vertretung der deutschen Farben nur in den Händen von Heim und Waßl liegt. Auf dem Meisfeld wurde auch an diesem Tage noch die Drefsur geritten, diesmal allerdings für die „Military“, die große olympische Vielseitigkeitsprüfung. Der größte Betrieb herrschte aber im Schwimmstadion, wo sich schon zu früher Stunde gegen 15 000 Zuschauer eingefunden hatten, um dem Kampf der Turnspringer beizuwohnen. Der Amerikaner Wayne erwies sich zwar in den Pflichtsprüngen als der beste Mann, aber unsere Vertreter, voran Weiß und Stork, waren fast gleichwertig und es ist damit zu rechnen, daß unsere Vertreter auch beim Kürspringen am Samstag eine gute Rolle spielen werden. Ob es zu einer Medaille reicht, muß abgewartet werden.

Zwischen dem Turnspringen der Männer und dem alltäglichen Wasserballkampf lagen die beiden vorentscheidenden Räufe über

400-Meter-Freistil für Frauen

Von den noch im Wettbewerb befindlichen 15 Schwimmerinnen sollten acht auscheiden und jeweils die drei Besten und die schnellste Vierte der Zwischenläufe in die Entscheidung kommen. Da aber für die beiden Vierten die gleiche Zeit genommen wurde, erhielten insgesamt acht Schwimmerinnen die Teilnahmeberechtigung am Endkampf, und zwar die Däninnen Sveger und Frederiksen, die Holländerin Mastenbroek, die Amerikanerinnen Wingard und Pettit, die Japanerin Kojima, die

Das Programm für die Schlussfeier

Die Schlussfeier der XI. Olympischen Spiele wird in dem gleichen festlichen Rahmen gehalten wie der Eröffnungstag. Um 19:20 Uhr leiten die „Olympiafanfaren“ von Paul Winter die Feier ein. Unter den Klängen des Mäkkendorfer Parademarshes erfolgt der Einmarsch der Nationen mit den Fahnen. Darauf fällt der Präsident der I.O.C., Graf Baillet-Latour, die Schlussansprache. Gleichzeitig erscheinen auf der Anzeigetafel die Worte Coubertins:

„Möge die olympische Flamme leuchten durch alle Geschlechter zum Wohle einer immer höher strebenden, mutigeren und reineren Menschheit.“

Das „Opferlied“ von van Beethoven, ausgeführt vom Symphonieorchester und vom Reichsverband der gemischten Chöre Deutschlands, leitet zur Niederholung der olympischen Flagge über. Mädchen bekränzen die Fahnen der Nationen und besetzen daran das olympische Ehrenzeichen. Der „Fahnenabschied“ von Höpfer erklingt

vom Chor und Orchester und unter Salutsschüssen einer Artillerieabteilung wird die olympische Flagge eingeholt. Nach einer Minute füllen Bedenkens läutet die olympische Blöde. Auf ein Fanfarensignal wird die olympische Flagge in die Obhut der Stadt Berlin gegeben. Es sprechen der Bürgermeister von Los Angeles, der Präsident des I.O.C. und der Staatskommissar der Stadt Berlin. Zum Abschluß spielt das Olympische Symphonieorchester den „Olympiaausklang“ von Höpfer. Auf der Anzeigetafel erscheinen die Ländernamen Deutschlands, Griechenlands und Japans als Träger der XI., I. und XII. Olympischen Spiele. Zugleich geben an den Siegermännern die Fahnen dieser Länder hoch und eine Stimme erklingt: „Ich rufe die Jugend der Welt nach Tokio.“ Ein Chorgesang, der in gemeinsamen Gesang übergeht, schließt sich an. Während der letzten Strophe läutet die Olympiaklöde zum Einholen der Fahnen aller Nationen.

Deutschland-Berlin in Stuttgart

Der zwischen Peru und Deutschland abgeschlossene Fußball-Länderkampf wird am 23. August ausgetragen. Das Spiel findet voraussichtlich in Stuttgart statt. Im Anschluß hieran reifen die Peruaner nach Wien und werden dort ebenfalls gegen eine aus Amateuren bestehende österreichische Nationalelf ein Länderspiel bestreiten.

Abschlußtraining in Pescara

Am Vortage des Autorennens um den Aevo-Pokal wurde auf der 25 Km. langen Rundstrecke bei Pescara das letzte Training durchgeführt. Es gab wenig Ruffschuß über den zu erwartenden Rennenlauf. Man war allgemein gespannt auf Rivolari und seinen roten Alfa-Romeo, doch er fuhr nur zwei Runden, ohne die Zeit der Auto-Union zu erreichen. Bester war Achille Varzi, der eine Runde in 10:58 Min. drehte. Hofmeyer kam, ohne sich auszugeben, auf 11:06, Rivolari fuhr 11:15. Der Kurs ist wohl sehr schnell, aber auch schwer und gefährlich. Teilweise ist die Straßendecke sehr weich, zumal bei der fast unerträglichen Hitze, so daß die Bremsen nur schwer greifen. Das kann besonders an den Chikanen verhängnisvoll werden. Auch die Alfa-Romeo-Fahrer sprachen sich gegen sie aus, da die Art der Anlage sie nicht nur zu einem Hemmschuh, sondern geradezu zu einem Gefahrpunkt mache.

18 Nationen beim Badener Tennisturnier

Das vom Fachamt Tennis im Reichsbund für Leibesübungen vom 19.—22. August in Baden-Baden veranstaltete Länder-Turnier hat eine ganz ausgezeichnete Besetzung gefunden. Die europäischen Länder sind fast alle vertreten, darüber hinaus haben Mexiko, China, Argentinien, Rumänien abgegeben. Belgien, Dänemark, Estland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Jugoslawien, Niederlande, Österreich, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei und Ungarn erscheinen mit starken Mannschaften. Demgegenüber hat auch Deutschland eine erstklassige Besetzung aufgestellt, in der der Davis-Pokalspieler Henner Henkel mitwirkt. Neben ihm sind Döcker, Menzel, Dr. Bus, Kleinroth und Kublmann eingereiht, der bekanntlich beim letztjährigen Internationalen Baden-Badener Turnier Henkel nach einem erbitterten, prachtvollen Kampf schlagen konnte. Bei den Frauen ist Hilse Krahwinkel-Sperling, die die dänischen Farben vertritt, Favoritin. Ihr gegenüber wird unsere Spitzenpielerin Marie-Luise Horn zuversichtlich etwas ausrichten können.



Adolph Kiefer, der Welt bester Rückenschwimmer. (Bresse-Photo.)

mann Albert Vandeweghe dem Sternbanner auch noch die silberne Plakette sicherte. Der Olympiasieger von Los Angeles, der Japaner Masaji Kinotawa wurde Dritter und Gewinner der bronzenen Medaille.

Bereits nach 15 Meter lag der große Favorit Kiefer, stillschweigend nicht zu übertreffen, mit fast über das Wasser gehenden Armzügen etwa einen halben Meter vor dem Felde. Seinem hemmungslosen Gleiten war kein Gegner gewachsen. Er war einfach nicht zu schlagen, ohne Nerven schwamm er sein Rennen zu Ende. Bei 50 Meter wendete er in 31 Sekunden, auf gleicher Höhe lagen Vandeweghe und der Olympiasieger von Los Angeles, der Japaner Kinotawa. Kaum sichtbar wurde Kiefer immer schneller und in einem schönen Endspurt schraubte er den olympischen Rekord auf 1:05,9 Minuten. Sein Landsmann Vandeweghe war im Schlusspurt auch noch schneller als der Japaner und holte dem Sternbanner in 1:07,7 Minuten noch die silberne Medaille. Kinotawa (1:08,5) hielt den dritten Amerikaner Drossdale (1:09,4) sicher auf dem vierten Platz. Yoshida (1:09,7), Kojima (1:10,4) und der Australier Oliver (1:10,7) belegten die letzten Plätze.

Zwischenläufe im Schwimmstadion

Turnspringer und 400 Meter Frauen

Mit den Entscheidungen im Rudern und in den verschiedenen Kampfsportarten, im Schwimmen, im Reiten und im Fischen wurde der Freitag zu einem der ereignisreichsten Tage der ganzen Olympischen Spiele. Die Fescher nahmen schon am Vormittag ihren letzten Wettbewerb, das Sabel-Einzelreiten in Angriff, an dem leider unser stärkster Mann, Meister Erwin Casimir, nicht teil-



Ein prächtiger Ueberblick von den Wettkämpfen im Frauenturnen auf der Dietrich-Eckart-Bühne (Sport-Bilderdienst, R.)

Das badische Land

Schlusftundgebung des Südwestmarlagers

Eigener Bericht des „Führer“
Offenburg, 15. August. Zum letztenmal waren gestern Abend die 3000 Hülferjugen und Pimpfe angetreten, um in einer feierlichen Schlusftundgebung Abschied zu nehmen vom Südwestmarlager Offenburg. Kopf an Kopf standen sie unter dem nächtlichen Himmel vor dem Bestirnt, noch einmal flatterten die hundert Fahnen im Richte der leuchtenden Fackeln.

Es war ein prächtiges Bild von Jugend und Kraft, das sich den Offenburgern Volksgenossen bot, die in großer Zahl erschienen waren, um ebenfalls Abschied zu nehmen von den Jungen.

Gebietsführer Kemper sprach in seiner Schlusftundgebung von dem gemeinsamen Erleben im Lager, von dem gemeinsamen Bekenntnis zur Gemeinschaft, zur Idee, zu einem Glauben und einer Kameradschaft, die die gesamte Jugend unseres Volkes verbindet.

Er erinnerte weiter an den Unterschied des Südwestmarlagers vor einem Jahr und heute. Damals war dieses Land noch nicht frei, damals standen wir noch unter dem Eindrud von Versailles. Da gab es noch eine 50-Kilometerzone, die den deutschen Waffen die Grundlage nahm ihr Land zu schenken. In diesem Jahre aber wurde das Lager durchgeführt auf freiem deutschem Boden unter dem Schutze deutscher Waffen.

Die Jungen scheiden von hier in dem Bewußtsein, daß sie die Träger einer Schicksalsgemeinschaft sind, die nichts kennen will, als ihre Freiheit, ihr Recht und ihre Ehre. Deutschland, so fuhr der Gebietsführer fort, ist das Land des größten Freiheitswillens, das Land der inneren und äußeren Disziplin. Deutschland, das ist der Mittelpunkt innerhalb Europas.

Während unsere deutsche Jugend als neubeidnisches Geschlecht wird, brennt der jüdische Bolschewismus in anderen Ländern Kirchen und Klöster nieder, und keine Angst der Erde erhebt sich, um hiergegen die fischliche Welt anzukämpfen.

Wir haben in Deutschland die Grundlage geschaffen um Wiederaufstieg des deutschen Volkes aus Nacht und Not.

Mit einem gewaltigen Bekenntnis zu unserem deutschen Vaterland und seinem Führer war die Feierstunde und damit das Südwestmarlager 1936 in Offenburg beendet.

Jugendherberge Kitzsee wird eingeweiht

Freiburg i. Br., 14. Aug. Die neue Herberge des Deutschen Jugendherbergen-Landesverbandes Baden am Kitzsee wird am 20. August durch den Reichsjugendführer Waldur v. Schirach im Beisein des Reichsjugendleiters der NSDAP, Schwarz, feierlich eingeweiht werden. Sie enthält den Namen Franz-Kaver-Schwarz-Jugendherberge.

Zwei neue Telegrammschmudblätter

Telegramme, die bei besonderen Anlässen, z. B. bei Hochzeitsfeiern, auf Wunsch der Aufseher dem Empfänger auf einem Schmudblatt ausgefertigt werden, haben sich seit ihrer Einführung zunehmender Beliebtheit erfreut. Die Deutsche Reichspost befördert innerhalb eines Jahres annähernd 1 1/2 Mill. Schmudblattelegramme. Am 1. September führt sie zwei neue Telegrammschmudblätter ein, die sich besonders für Glückwünsche zur Geburt eines Kindes eignen. Die beiden Schmudblätter enthalten Darstellungen aus dem Kinderland, die nach Entwürfen der Kunstmalerin Fräulein Leuchs-Scholl in Berlin-Vogelsheide in Mehrfarben-Kupfertiefdruck hergestellt sind.

Das Lachen ist unser Reichtum

Abrisse aus dem buntenfarbigen Lagerbuch

Zehntausende deutscher Jungen des Jahrgangs 1915 liefen zur Zeit ihren Arbeitsdienst ab. Ein Mitglied unserer Schriftleitung, das im Arbeitslager 7/264 Danfolschweiler mit vielen anderen Kameraden sein halbes Jahr dient, berichtet im folgenden über den ersten Dienst und das lustige Spiel unserer Arbeitskolonnen.

Die tolle Wäcker hat uns der Wind hier zusammengebracht. Der eine kam schwer und breitfüßig aus dem großen Bauernhof in der letzten Ebene ins Arbeitslager herauf, der andere hatte den Schüttermesser beiseite gelegt und den Schwanz für ein halbes Jahr an den Nagel gehängt. Der war mit krummen Rücken auf dem Kontorlauf gelassen, jener war glücklich, das Reifeergebnis in der Tasche, der Schule entlaufen. So hatten wir, langsam amarr nur, denn es war noch manches zu überwinden, zueinander gefunden, waren Kameraden geworden, die unter einem Dache wohnen, an einem Tische sitzen, an einem Werke schaffen und ihr gemeinsames Leid und ihre gemeinsame Freude haben.

Ja, das ist unser Reichtum, dieses Lachen, diese Freude, die immer da ist, wo junge Menschen beisammen haufen. Nicht als ob wir überhaupt nichts machten, als Lachen und uns freuen: Nein, gewiß nicht! In den Stunden des Dienstes, da sind wir ernst und bei der Arbeit greift uns die Anstrengung manchmal hart ins Gesicht; aber dann... es gibt so viele Stunden im Lager, die voller Lachen sind, da die Hiebarmenka orgelt, da ein Zerknirsch erklingt. Viel Lachenswertes befreit uns jeder Tag, das uns über die Härte des Dienstes hinweghelfen und die Zeit wie im Flug schwinden läßt.

Unter buntenfarbiges Lagerbuch wollen wir einmal aufschlagen und darin blättern...

Der Lagergeist

Wißt ihr, wer der Lagergeist ist? — Er ist ein ganz fröhlicher und bisweilen böswilliger Kobold, der in allen

Geschichtsdenkmal an der Dorfstraße

Hier blieb der große Preußenkönig der Nation erhalten



Auf dem Weg zwischen Heilbronn und Hebelberg, führt die Geschichte, hat Kronprinz Friedrich im August 1790 der Straßen Sucht seines Vaters für immer entweichen wollen. In dem Kränzen-Schützen Steinstraße, unweit der Amstätt Einsiedel z. B. Ofens, steht das historische Haus, in dessen Mauern sich durch die Entdeckung des Fluchplans eine Schicksalsstunde Preußens und damit Deutschlands vollzog.

Aufnahme: Götter



Kleine badische Rundschau

Entingen (bei Forstheim), 14. August. (Jugendlicher Lebensretter.) Ein 15-jähriges Mädchen fiel unterhalb der großen Brücke in die gegenwärtig hochgehende Eng und wäre zweifellos ertrunken, wenn nicht im letzten Augenblick der 15-jährige Goldschmiedelehrling Helmut Käber von hier das Kind unter eigener Lebensgefahr aus dem Wasser geholt hätte.

Freiburg, 14. Aug. (Todesfall.) Am Freitagfrüh starb in Freiburg im Alter von 71 Jahren Studienrat L. R. Michael Fleiner. Der Verstorbene hat sich um die deutsche Turnerschaft und das deutsche Jugendherbergswesen große Verdienste erworben und war eine weit über Freiburg hinaus bekannte Persönlichkeit. Lange Jahre war er als Lehrer am Freiburger Realgymnasium und an der Oberrealschule tätig, wo ihn 1924 ein Augenleiden dazu zwang in den Ruhestand zu treten. Die Jungen, bei der Michael Fleiner als Lehrer äußerst beliebt war, gab ihrer Verehrung für ihn dadurch schönen Ausdruck, daß sie die auf dem Marktplatz bei Zoltauweg gelegene Jugendherberge „Michael-Fleiner-Haus“ benannte.

Konstanz, 14. August. (Meißeverkehr.) Trotz des schlechten Wetters wurden im Monat Juli in Konstanz 24 599 Fremde mit 64 852 Übernachtungen gemeldet, darunter 2261 Ausländer mit 4523 Übernachtungen. Das bedeutet eine Zunahme der Fremden um 20 Prozent, der Übernachtungen um fast 100 Prozent gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres. Die Konstanz-Bodenfischerei beförderte im Juli über 110 000 Personen gegen 18 500 Kraftfahrzeuge. Die Jugendherberge hatte 4878 Gäste.

Deisendorf, (Amt Heberlingen), 14. Aug. (Tödlicher Unglücksfall.) Der 28 Jahre alte Otto Reimauer wollte in der Scheune beim Heranfahen der

Dreschmaschine dem Bulldoggfahrer behilflich sein. Dabei kam er aber unglücklicherweise zwischen den Bulldoggen und die Dreschmaschine, so daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des jungen Mannes feststellen.

Meersburg, 14. Aug. Der 27-jährige Sohn Kurt des Baumleiters Anton Ober ist fern von der Heimat durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen.

Die Brandstiftung in Aitern aufgefährt

O Schönau, 14. August. (Eigene Meldung.) Der bei der Brandkatastrophe in Aitern an der Belchenstraße in Haft befindliche Virgil Rieker hat nun vor der Staatsanwaltschaft ein Geständnis abgelegt, wonach er vorzüglich den Brand gelegt hat. Bekanntlich vernichtete die Brandkatastrophe vor nahezu acht Wochen drei schöne alte Schwarzwaldhäuser in Aitern und die Gefahr lag nahe, daß der Brand noch größeren Umfang annehmen könnte.

Bodenfischfang unbefriedigend

Friedrichshafen, 14. Aug. Der heutige Sommerfischfang auf dem Ober- und Untersee ist unbefriedigend. Die Wasserverhältnisse sind so, daß die Karpfen, die hauptsächlich das Bodenfisch, sich in großen Ziefen aufhalten, wo sie ihre Nahrung (Plancton) finden, und wo sie weder mit Juggarn noch mit Schwibeln zu erreichen sind. Die schlechten Fangergebnisse sind auf den hohen Bodensee-Wasserstand und auf den vielen Wind und Regen zurückzuführen. Die Hoffnungen für einen guten Herbst sind gering.

ges. Wird etwas von ihr dabei sein? Ist jedesmal die erwartungsreiche Frage. Der Truppführer vom Dienst verliert die eingegangene Post: „Der vorroman V.“. Nun, der holt die Karte ab und will sich gerade wieder setzen. Da wieder „Obervorkmann V.“. Die zweite Karte. Er holt sie, schon etwas überaus, hat kaum Zeit, die paar Worte darauf zu lesen, da heißt es wieder „Obervorkmann V.“. Jetzt haben sich alle Köpfe. Die vierte Karte, die fünfte. Schallendes Gelächter jedes Mal. Obervorkmann V. ist schon längst rot angelaufen im Gesicht, schon ganz wegschiffig geht er hin und holt den Gegenstand ab. Und erst beim 13. Male ist es aus mit dem Gegenstand.

13 süße Grüße erhielt der von allen Beneidete. Vor längerer Zeit hatte der Braue — er ist Schreiner — in einem weißlichen Arbeitslager einmal Schreinerarbeiten gemacht. Darum...

Am Sonntagabend erhält das Lager meist Besuch. Eltern von Kameraden, die ihren Jungen etwas für den Morgen bringen, aber auch allerlei hübsche Madel aus der Umgegend, die sich nur so mal das Lager ansehen wollen. Da reifen sie sich allemal auf der Wache darum, die Führung durch das Lager übernehmen zu dürfen. Da kann man dann oft feststellen, daß ein sonst ganz ungehobelter Burtsche plötzlich reden kann, als habe er Del auf der Zunge...

„Wer ist am ersten fertig?“

heißt es beim Ankleiden nach dem Sport. Du fährst in deine Hofe, reißt die Hosenträger über die Schulter, Halsbinde um. „Wie meine Großmutter mit achtzig Jahren“, sagt der Truppführer. „Ich will es Euch zeigen“, und tatsächlich — wir haunten, er war als Erster vom ganzen Zug fertig. Wir stehen abmarschbereit. Am rechten Hügel der Truppführer; da geht plötzlich ein Grinsen über das Gesicht seines Nebenmannes, der Nächste, der von hinten vorquill, grinst ebenfalls. Was war geschah? Unter dem Rock des Truppführers kam langsam etwas heraus; er konnte es nicht halten, mußte ja stillstehen. Jetzt bekamen die Hofen Falten wie eine Zieharmonika. Er hatte sich die Hosenträger nicht angeknüpft. Wir waren gerächt. Hermann Behr.

Unglücksfälle ohne Ende

Heidelberg, 14. Aug. In der Zeppeustraße und zwar an der Stelle, wo sie sich an der Blumenthalstraße kreuzt, ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der 12-jährige Hans Martini, Sohn einer Witwe, wurde auf dem Fahrrad unföher, geriet auf den Gehweg und stürzte. Im gleichen Augenblick bog ein Lastkraftwagen um die Ecke. Die Hinterräder gingen dem Jungen über Kopf und Brust, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte den Fahrer des Kraftwagens keine Schuld an dem Unfall treffen.

Sinzheim (bei Rastatt), 14. Aug. Ein junger Mann namens Fischer, der mit dem Fahrrad in der Richtung Baden-Baden fuhr, wurde bei der Einmündung der Straße in die Reichstraße von einem entgegenkommenden Lastwagenzug erfaßt, vom Rade geschleubert und schwer verletzt.

An der Kurve oberhalb Sinzheim gegen Steinbach zu, wurde ein mit vier Personen besetzter Personenkraftwagen, der von Berlin kommend nach Bühl fuhr, von einem Fernlastkraftwagen angefahren und gegen eine Telegrafentaste geworfen. Von den Insassen des Personenkraftwagens erlitt der Fahrer, ein Herr Terpsich aus Berlin, schwere Verletzungen. Seine Mutter trug Quetschungen davon, ein Neffe wurde leichter verletzt und Tapesiermeister Weber aus Bühl, der zu Besuch bei seinem Bruder in Berlin weilte, und mit dessen Teilhaber, dem Herrn Terpsich, zurückfuhr, kam ebenfalls mit leichteren Verletzungen davon.

Sportfest und Jungbannzellerlager

Schopfheim, 14. August. Am Sonntag, 23. August, wird die Stadt im Zeichen des großen Sportfestes des Bannes 142 stehen, das die Jugend aus der ganzen Südwestecke, vom Klettgau bis zum Markgräfler Land zum fröhlichen kameradschaftlichen Wettstreit vereint sehen wird. Die Besten in den Mannschaftskämpfen werden dann zum Gebietsportfest nach Konstanz kommen. Nach dem Bannsportfest führt der Bann 142 auf dem Sport-

platz in Fahrnau ein Zeltlager durch. Ein weiteres Zeltlager ist jetzt schon in Langenau im Entfesseln, das in der Nähe des Strandbades errichtet wird und 300 bis 400 Pimpfe für die Zeit vom 15.—24. August in großer We-

Ein Rekord der tätigen Hühne

Emmendingen, 14. August. Dieser Tag konnte ein Mann namens Rumbach aus Neute ein eigenartiges Jubiläum feiern. Es war das hundertste, daß er Kranken und Blutarmen Blut spendete. Im Ganzen hat er bisher 40 Liter aus seinen Adern an seine Mitmenschen abgegeben.

Preiswahrheit durch geeichte Zähler

Für die Verbraucher von Elektrizität im Haushalt und Betrieb ist die Bestimmung des neuen Maß- und Gewichtsgesetzes von Bedeutung, die die Eichpflicht auch für Elektrizitätszähler vorschreibt. Es sind jedoch noch wichtige technische Vorarbeiten notwendig, ehe diese Bestimmung in Kraft gesetzt werden kann. Dann aber wird jeder Abnehmer von Elektrizität ebenso, wie es schon lange bei den Verbrauchern von Gas der Fall ist, die Gewähr haben, daß der Stromverbrauch durch amtlich geeichte Zähler kontrolliert wird, die in regelmäßigen Abständen nachgeprüft werden müssen. Er wird dann zuverlässig wissen, wieviel Elektrizität er tatsächlich verbraucht. Zwar haben auch die bisherigen Zähler gut gearbeitet; jedoch fehlte die regelmäßige Kontrolle und das regelmäßige Nachstellen, so daß keine Verschiebungen zu Ungunsten der Verbraucher durchaus möglich waren. Zu dieser ganzen Materie hat der Reichswirtschaftsminister Ubergangsrichtlinien herausgegeben. Das nach erhalten bis auf weiteres auch mittelständische Zähler-reparaturbetriebe die Erlaubnis auf Einrichtung eines elektrischen Prüfstands, während bisher die Elektrizitätswerke auf diesem Gebiete und auf dem der Reparaturen und Instandsetzungen von Zählern den Mittelstand ausgeschaltet hatten.

Immer wieder mangelnde Ausrüstung

Aus den bayerischen und österreichischen Bergen sind in diesen Tagen an die zehn tödliche Abstürze gemeldet worden. In vielen dieser Fälle kann der Grund des Unglücks, wie gewöhnlich, auf mangelnde Ausrüstung und mangelnde Vergerfahrung zurückgeführt werden. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn man mit ungenügenden Tücheln auf einem feuchten Grasweg ausgleitet. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn man den Weg verfehlt ohne eine genügende Karte, ohne eine Laterne, ohne einen Kompaß. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn man plötzlich in einem Umwetter steht und nicht mehr weiter kann, naß, hungrig und frierend, wenn man auf den Rat der Einheimischen, die Wind und Wetter kennen nicht hören will. Die Gebirgler warnen keinen aus Angst, dazu haben sie selber zu viel Mut. Wenn sie warnen, meinen sie es dem Unerfahrenen in den Bergen — und derer sind unter den Fremden allzu viele — immer nur gut und wollen ihn vor Schlimmem bewahren.

Der Segelmacher

Von Hans Friedrich Bunt

Der Deckjunge Hein Krogmann stand an der Reling und fuhr sich heimlich über die Augen. Er war auf seiner ersten Reise, und mer hat da nicht das Gefühl, als fahre er die Welt umher, immer tiefer und tiefer, so weit, daß man niemals wiederkehren kann. Heimweh, ein richtiges, ganz gewöhnliches Heimweh hatte er.

Acht Tage war er heute unterwegs, der alte Loffe Krogmann hatte ihn selbst an Bord gebracht, und schon war dem Jungen zumute, als sei er eine Ewigkeit fern von Haus, als wären viele Jahre vergangen, seit er zum letztenmal die Füße unter Mutters Tisch gestreckt hatte.

Was war ihm auch alles begegnet in den Tagen! Er wachte mit dem Handrücken die heimlich fickernden Tränen fort. Die Steuerleute mochten ihn nicht, weil alle Augenblicke der Kapitän nach ihm fragte, und die Matrosen trieben von früh bis spät ihren Schabernack mit ihm, einer wie der andere!

Am schimmlichen war der rote Segelmacher, der ihn von frühmorgens bis abends zum Scheuern, Schrubben und Tanne spielen trieb, zum Kombüse reinigte und Segel wusch — gab's nicht auch andere Leute an Bord?

Wenn der nicht wäre! Hein Krogmann wachte sich die Tränen aus den Augen. Er hatte zwei Leuchtmotoren murren hören, denen die Arbeit auch viel zu viel war. Abmühen wollten sie, in den See hinaus — abenteuerliche Pläne gingen durch des Jungen Kopf.

Aber dann dachte er wieder an Käppen Maas, dem er sein Leid antun mochte, und er dachte an andere Menschen an Bord, die ihm doch mitunter ganz lustig zuhatsen, und — wenn der Segelmacher nicht wäre!

Fern im Westen lag ein einsames Vollschiß aus der See auf. Es streckte die Arme wie Arme gegen die abendliche Glut und glitt lautlos heran.

Der Junge hatte seinen Born wieder vergessen. Er dachte wehleidig an seine Eltern, zu denen der andere jetzt zurückkreuzte, er sah sich nach den beiden Matrosen um.

Ein Schreck überfiel ihn. Was's nicht Verabredung zur Flucht, was er eben überdacht hatte? Ihm fiel ein, was sein Vater ihm in den letzten Stunden gesagt hatte von dem längst verschollenen Bruder, der durch Tröck umgekommen war, durch den verruchten Jähzorn, der ihn meutern und seinen Steuermann blutig schlagen ließ.

Neue Befehle den Jungen. Er befaß sich, wie weich der alte Loffe beim Abfischen gewesen war, wie er beim Glas dem Kapitän noch lange von seinem Meisteften erzählte, der vor fünfzehn Jahren zur See gegangen war, der in Ketten zurückkam, die Familie in Unruhe gebracht hatte und dann namenlos verscholl.

Krogmann fänden wieder die großen Tränen in den Augen. Er wollte ärmlich sein über den Bruder und stellte sich vor, wie unendlich traurig es war, niemals heimkehren zu dürfen.

Von der Brücke sprach jemand mit dem Mann am Ausguck über den fremden Segler. Ein Holländer war's, sagten sie. Hier verfolgen die Augen des Jungen das Schiff, dessen Leinwand im verdämmenden Abend eine blauegelbe Farbe trug, während der Leib schon langsam in das Dunkel im Osten versank. Lange schaute er ihm nach. Die Mägen begannen matschig zu glänzen, die Segel erloschen und wurden faßl, bis auch sie ein feines blaues Leuchten überzog. Der Rumpf schien abzusinken, und plötzlich war es dem Jungen, als glitte das Geisteschiff der See fern über die Dämung.

Ein Grinsen packte ihn; er wollte sich abwenden. Da merkte er, daß er nicht allein war. Untern von ihm stand der rotbärtige Segelmacher, lehnte sich mit verjüngten Armen gegen die Kombüse.

Dem Jungen wurde unheimlich. Er wollte sich vorbeischieben, da griff der andere nach ihm und hielt ihn fest, so daß er leise wimmerte.

„Was war das für 'n Boot Junge?“
„Ich weiß nicht. War wie 'n Gelsenstierschiff!“
Der Segelmacher nickte, eine Furcht überlief den Jungen, als er in die weitauferiffenen Augen blickte.

„Weißt du, wer ich bin?“
Hein Krogmann schüttelte, wie die Faust des anderen sich lockerte.

„Der verfluchte Holländer!“ schrie er heraus, riß sich los und jagte davon. Der Rotbärtige lagte hinter ihm her, daß es hart über Deck klang.

Der Segler war weit im Atlantischen und lag träge vorm Passat. Die Mannschaft lungerte saul zwischen Tropfen und Lufen umher oder konnte sich auf dem Verdeck. Nur der Segelmacher war rastlos dabei, im Zeug zu wählen, und packte und nähte an den riesigen weßglänzenden Vollen. Gähnend umlagerten ihn die Leute.

Da sah der Mann den Deckjungen, rief ihn barsch heran, warf ihm Tau und Marzipier zu und ließ ihn eine Naht versuchen. Er selbst griff zur Seite nach seiner Harmonika und fing schwermütig an zu spielen. Jemand schaute und wollte einen Watsch, aber der Rotbärtige ließ sich nicht beirren und begann mit rauher Stimme ein einträgliches Lied.

Hein Krogmann schüttelte, wie der andere ihn dabei anstarrte, unheimlich, genau wie am Abend vorher. Plötzlich brach der Segelmacher ab, schrie den Jungen an und riß ihm die Arbeit aus der Hand.

„Fauler Paß, einer wie der andere, und der Bengel wird der Schlimmste! Meinst wohl, ich sah' dir nicht zu!“ Seine Stirnadern waren geschwollen wie rote Striemen.

Die Leuchtmotoren lachten, als der Rotbärtige wieder selbst bei der Arbeit saß, krochen sie zu dem andern und rieten ihm, er solle sich nichts gefallen lassen. Hielt der Kapitän nicht zu ihm? Dann fragten sie ihn lauter nach seiner Heimat und nach seinen Eltern. Der Junge begann zurückhaltig zu werden und fing an, Kleinigkeiten zu erzählen, die ihm lustig oder wichtig dünkten.

Da schlug ein Taufnägel neben ihm gegen die Tropfen. Geduckt blickte er sich um und sah den Segelmacher, der mit vorgebeugtem Leib in einer Ecke saß und horchte. Als der Junge aufsprang, schrie er ihn an: „Scher dich weg mit deinem Geschwätz, du!“ Und dann, als käme er zu sich: „Weß in die Kombüse und frag den Koch, ob er was für dich hat.“

Der Koch hatte nichts zu tun, aber ein Mann, der ihn traf, gab ihm Zeug und Tuch, um das Messing der Reling blank zu putzen.

Hein Krogmann ging eigenständig an die Arbeit. „Hitzigen Holländer“ hatte er gestern den Segelmacher genannt. Er lagte heimlich in sich hinein und freute sich. Dann dachte er halb ängstlich, halb vergnügt an den Kerger, den er dem Rotbart zweimal bereitet hatte, nur weil er, Hein Krogmann, in seiner Nähe war. Er nahm sich vor, zu den Leuchtmotoren zu halten und mit denen zu verabreden, wie sie dem Griesgram einen Schabernack spielen könnten.

Schritte naheten, der Junge wachte heftiger über die Messingstangen. Dann kletterte er über die Reling und beugte sich zur Dele, die das Fallreep trug.

Leise hörte er unter dem wiegenden Schiff das Wasser rauschen und gurgeln, hörte, wie es tief unter ihm an

den Planen entlang rollte und weißen Schaum und Blasen formte. Es war ein wohliges Gefühl, Boden unter den Füßen zu haben; er wollte die Stange fester fassen und nachgreifen, da glitt seine Hand aus, er stürzte mit einem leisen, erstickten Ruf in die Tiefe.

Ein Augenblick war es still, als müßte niemand davon. Dann kam der unruhige Kopf des Segelmachers näher. Ein gellender Ruf über das Schiff, „Mann über Bord!“ Eine Hand riß einen Storkgürtel vom Hals, ohne Befinnen sprang der Rotbärtige hinterdrein.

Bis der Segler beigestreckt hatte, verging lange Zeit und zwei Stunden verrannen, bis sie Hein Krogmann fanden und mit ihm den Segelmacher. Der hatte dem Jungen den Gürtel umgesehrt und trieb todmatt neben ihm.

Als sie die Geretteten an Bord brachten, wurde der Junge ohnmächtig und auch der Segelmacher hielt sich nur taumelnd auf den Füßen.

Der Kapitän kam auf ihn zu, packte seine beiden Hände und presste sie hart.

„Verdammt, Kerl, das werd ich dir nicht vergessen, das woll'n wir dir anstreichen, du!“

Aber der Rotbart wehrte ab und knurrte vor sich hin, so als sollte es niemand hören: „Ist doch mein Bruder!“



Das neue Buch

Egelhaafs Historisch-politische Jahresübersicht für 1935

Von Dito Viermann. Verlag Karl Krabbe/Erich Guckmann, Stuttgart.

Das Jahr 1935 war sehr ereignisreich. Diese Jahresübersicht, die in ihrem 28. Jahrgang wieder einen weitaus durch das gesamte Weltgeschehen gibt, hat wieder alle wichtigen politischen und auch wirtschaftlichen Ereignisse aller Staaten zusammengefaßt und gibt einen klaren Bild über das Wesentliche. Das ist um so wertvoller, als sie wirklich aus der Fülle des Geschehens das Wichtigste herausgenommen und zusammengefaßt hat. Dabei sind für denjenigen, der sich rückschauend mit diesen Stoffen beschäftigen will, vor allem auch die Urkunden, Gesetze und die Urteile bedeutender Männer über die einzelnen Ereignisse von großer Wichtigkeit. Das sehen wir, wenn wir das eine große Ereignis, die Rückkehr der Saar, betrachten.

„Ewiger Arbeitstag“
Geschichte von Josef Schneider. Adam-Kraft-Verlag, Karlsruhe.

Die Geschichte des Arbeiterkampfes und der Arbeiterbewegung Josef Schneider sind unentbehrlich aus dem Erlebnis des Kampfes. Das hat der Verfasser als Arbeiterkämpfer empfunden. Das ist ein aufregendes Erlebnis, das man als abgeprengte Haltung und zuletzt noch als vorkämpfendes Etwas bezeichnen kann, bezeichnend. Es fehlt dem für den Arbeiterkampf und die Geschichte der Arbeiterbewegung die Härte des Gemeinlichkeitswillens, die kameradschaftliche Freiheit der Bejahung von Tat und Leistung. So gesprungen auch die Form in ein poetisches Zwielf der Worte, die einem größtenteils nicht ohne Hörigkeit sind. In sehr haben diese Verse befreit, als daß sie freudig sein können und Wärme, die beide immer da sein müssen, wenn heute Menschen nach Gerechtigkeit streifen.
Epp Schirp.

Halm und Aehre -

Ein technisches Wunderwerk

Ein ausgefallenes Getreidekörnlein der vorjährigen Ernte ist zufällig im Kleefeld aufgegangen und entwickelt einen Kornstod mit neun Halmen, an denen neun mächtige Aehren schaukeln. Wir denken an die hundertfältige Frucht und zählen die Körner einer Aehre! 40 Körner werden gemittelt gezählt, das ergibt für neun Aehren 360 Körner — also ist die Rebensart von der hundertfältigen Frucht zweieinhalbmal überholt worden.

Und nun betrachten wir das technische Wunderwerk. Mit einem Bodendurchmesser von einem halben Zentimeter erhebt sich z. B. der Roggenhalm 176 Zentimeter hoch. Vier Knoten werden darin gezählt. Die Aehre ist 12 Zentimeter lang geraden und neigt sich wegen der Fülle der Samen, ohne zu brechen. Diese Biegeunfähigkeit des Halmes läßt das technische Wunder nur noch größer werden. Das Verhältnis des Durchmesser zur Höhe beträgt 1:352 — dabei wurde die Aehre mit 12 Zentimeter Länge gar nicht mit eingerechnet.

Übertragen wir dieses Verhältnis auf ein technisches Objekt, sagen wir auf den Kamin einer Fabrik, der, angenommen, bei 2 Meter Bodendurchmesser eine Höhe von 60 Meter erreicht (Verhältnis 1:27). Lassen wir diesen Kamin wie einen Getreidehalm wachsen, d. h. 352 mal 2,2 Meter — rund 775 Meter! Wo bleiben da die angekauften menschlichen Bauwerke? Das technische Wunder wird aber noch größer, wenn wir jetzt auf diese Höhe abwärts einen Kamin aufbauen, maßstab und gewichtiger, der schwankend die Bewegungen der Aehre nachahmen soll.

Noch ein zweites kommt dazu, die Bauwerke der Na-

tur als Wunderwerke erscheinen zu lassen: die tonveräne Nichtachtung aller Elastizitäts- und Gleichgewichtsgesetze, über die sich die bauende Natur spielend hinwegsetzt. Unsere Bauwerke müssen darauf bedacht sein, keine hohen Ansprüche an die Tragkraft ihrer Turmspitzen zu stellen, alles Gewicht in die Basis zu legen und den Turm nach oben immer leichter zu gestalten, da ein noch so geringfügiges Versehen leicht den Einsturz des ganzen Bauwerkes zur Folge hat. Die wenigen Bauten, bei denen diese Regel außer acht gelassen wurde, wie z. B. beim Turm von Pisa, gelten als bautechnische Kunstwerke ersten Ranges. Wie ganz anders aber baut doch die Natur! Trägt nicht der Roggenhalm eine schwere Aehre, die weit schwerer ist als der ganze Halm? Und wie trägt dieser Turm seine Last! Nicht steil aufgerichtet, genau das Gleichgewicht während, steht die Aehre auf dem dünnen Schaft; sondern sie hängt seitlich und pendelt halb nach rechts, halb nach links hinüber, ohne daß der Halm dadurch in seinen Grundfesten sonderlich erschüttert würde. Man denke sich an die Spitze des Eiffelturmes eine Last von vielen tausend Zentnern angehängt — dann erhält man einen Begriff von der Größe des Wunders, das uns die Natur in jedem Getreidehalm vor Augen führt.

Freilich vermag die Natur, die solche Bauten aufzurichten vermag, auch über ein ganz ausgezeichnetes Baumaterial. Sie baut nicht mit Stein und Eisen, sondern mit Holz und Bast, mit Klebstoffen und Wasser, mit denen sie die Wunder ihrer Baukunst aufbaut.
Dr. Ewald Schild.



„Na, es war mir schon wofler, wie du dir denken kannst! Aber das ist ja kein Wunder bei diesem ganzen Klamauk hier!“

Helland lächelte dünn und hob Pof, der eben angekauert kam, zur Begrüßung die Reuschhüte entgegen. „Weshalb hat er mich nur herbeißelt?“ dachte Dolly traurig. Sie wünschte sich tausend Meilen fort aus diesem Gefilde. Sie wandte den Kopf leicht zur Seite. Drüben hatte Miller den Japaner bei 4.315 ausgestochen. Das Stadion war ein einziges Meer von Hüteschwänzen und jubelnder Begeisterung.

Pof trat zu den beiden. Sein Kommen schuf ihnen eine deutliche Erleichterung. Der Trainer schien nicht im mindesten überrascht, seine Landsmännin hier in der Gesellschaft Hellands zu finden.

Er klopfte beiden auf die Schulter. „Alles alright, Peter! Wir haben die Innenbahn! Geht'st ihr bereit. Neben dir ist Kouman und dann de Rosso. Den Argentinier kannst du dir schenken, der stellt nichts an. Ebenso wenig wie Materien. Allerdings wäre mir Doremann oder Breeder lieber gewesen als Cunningham. Aber im zweiten Vorlauf hättest du dann den Neuseeländer. Also schon besser, wir sind gleich beim ersten dabei. Und nun ein bißchen plöblig, mein Peter! Eier Herr Starter scheint mir sowieso schon mehr aus dem Häuschen als ich alle zusammen!“

Helland hatte seinen braunen Vollmantel ausgezogen und hielt ihn noch ungeschlüssig im Arm. Auf seiner Brust angeheftet, trug er die Startnummer 720. Dolly mußte immer wieder die Nummer lesen, sie wußte nicht warum. Irdenwoher kam ein Pfiff. Sie waren gemeinsam alle ein paar Schritte in Richtung der Außenbahn vorwärtsgegangen. Endlich blieb Helland wie mit einem Entschluß kämpfend stehen. „Hier, Dolly“, er warf seiner Begleiterin schnell den Mantel hin, die einen Augenblick saß verdeckt war von dem unförmigen Kleidungsstück. „Weißt du Pof, daß ich dich nicht verliere nachher. Und mit Damenhalten brauchst du dich inzwischen auch nicht abzuquälen, Kleines!“

Es sollte ermündernd und sorglos klingen, aber Dolly war mehr erkaunt als froh über diese wiederholte Vertraulichkeit. Das kam ihr doch zu unvermittelt und plöblig. Sie sah Peter bestürzt nach.

„Kannst du den überhaupt noch wieder?“ fragte Pof kopfschüttelnd und legte sich kurzgerad auf den Hals, so daß Dolly nichts übrigblieb, als seinem Beispiel zu folgen.

Die Käufer waren inzwischen alle drüben versammelt, obgleich bis zum Start noch eine geraume Weile Zeit war.

„Sag mal, Pof, was ist denn nun eigentlich los?“ begann Dolly. Sie hatte ein unerschütterliches Vertrauen zu diesem Mann da neben ihr. Mit Pof konnte man reden. Bei Pof war man gut aufgehoben mit allen seinen Sorgen.

„Siehst ja, was los ist! Dem Jungen bekommt das Klima nicht! Wenn einer das ganze Jahr in Höhenlagen ist, soll man ihn nicht plöblig nach Kalifornien verpflanzen.“

„Und du kannst da gar nicht mal mit ihm reden, aber sonst was für ihn tun?“ Dolly sah den Trainer mit ihren runden Augen blickend an.

„Tun? — Mein liebes Kind, ich stehe schon für den Jungen. Ich breche schon in Briefkästen ein und sehe mir eine Post an, ob nicht so eines Tages ein bestimmtes kleines Versehen von einer gewissen Person dabei finde, das ich verschwinden lassen muß. Meinst du, ich hätte mal jemand die Korrespondenz übermachen werde!“

„Aber so laß ihn doch, in aller Welt!“ rief Dolly plöblig, als wäre nicht sie selbst es gewesen, die noch eben Pof gebeten hatte, sich des Freundes anzunehmen. Es war ein hilfloser Verlust, jetzt nicht allzu kläglich vor dem Trainer dazustehen. „So laß ihn doch machen! Schließlich ist das doch alles sein gutes Recht!“ Und sie dachte: wie feige wir doch eigentlich sind, da reden wir nun dauernd herum — um den Namen der Frau und um die Tatsache, daß es sich überhaupt um eine Frau handelt.
Pof schob ein wenig den Unterkiefer vor.

„Sein gutes Recht! Das hat mir schon mal einer gesagt und mir morgens um halb zwei vor meinem Bett erklärt, er ließe sich nicht hinter Stacheldrahtzäunen einsperren. Als ob die Idee, die Leute in einem Olympischen Dorf unterzubringen, von mir kamme. Na, seit damals ist ja nur Ruhe, eilige Ruhe sogar. Alles geht mir seit Samstag aus dem Weg. Sogar Kräulein von Selchom, und von Basilj gar nicht zu reden. Der will mich anscheinend dafür verantwortlich machen, daß ihm sein Renommierstück Helland an jenem Abend durch die Pappeln gegangen ist. Na, im Training war er um so tüchtiger die ganze Zeit. Unheimlich tüchtig, könnte man beinahe sagen. Trotzdem war mir wohl, ich hätte die zwei Tage heut und morgen auch schon hinter mir. Dann könnte ganz Los Angeles mir den Duffel —“

„Pafsch!“ war drüben der Startpfiff gefallen. Und dann noch einmal: Pafsch! — Pafsch! — Pafsch!“

„Klingt schon gut an!“ Pof brühte gemächlich seine Stoppuhr wieder zurück, zog die Kappe vom Kopf, entnahm diesem sonderbaren Aufmerksamkeitsort eine zweite und reichte sie Dolly hinüber. „Nur nicht so aufgeregt, Kind! Zu den ersten vier mir'st ihm doch wohl reichen, da könnte er mir leid tun. Was soll denn da erst morgen werden!“

Mit der Entscheidung im Stabhochsprung war der Höhepunkt des Tages überschritten. Die Vorläufe für die 1500 Meter, die eben begannen, interessierten den Großteil des Publikums nicht mehr allzu sehr, da nur die beiden Letzten ausschieden und entsprechend schlechte Zeiten und lahme Kämpfe zu erwarten waren. Der Pafschart des Finales schuf indes sofort eine kleine Sensation, die viele der Zuschauer bemerkt, noch einmal auf ihre Plätze zurückkehrten. Dieses haltende Hin und Her zwischen den Stufenreihen nahm sich von hier unten aus wie ein sonderbares Ameisengewimmel. Die schon tiefstehende Sonne strahlte dazu den gemaltigen Turm und die Wälle der Hauptseite rötlich an, — während über der westlichen Hälfte des riesigen Ovals schon ein mächtiger dunkler Abendjagant lag.

Dolly verbrachte die nächsten Minuten in einem Zustand größter Aufregtheit. War es der Umstand, daß sie selbst morgen an den Start zu gehen hatte und ihr deshalb dies alles hier wie eine Vision ihres eigenen Lebens morgen erschien, oder fühlte sie sich plötzlich mit dem jungen Athleten dort im roten Felsen wieder in einer neu erworbenen innigen Kameradschaft verbunden: alles um sie her verankert vor dem einen fast schmerzhaften Wunsch, den flatternden roten Punkt dort drüben an der Spitze des Feldes zu sehen. . . .

Die Käufer waren nach dem ersten verunglückten Start gut abgenommen.
Nach auf der Geraden übernahm Koumanen, der Finne, mit einem ausgereiften Spurt, den niemand mitmachte, die Führung vor den übrigen sechs Mann.

Der Schweizer lag an dritter Stelle. In der ersten Kurve verließ sich die Reihenfolge etwas; Helland hatte auf der Innenbahn aufgeholt und war nahe an den führenden herangekommen. Hinter ihm lag, auch bereits etwas von den anderen distanziert, der kleine kanadische Amerikaner Cunningham, vor Cornes und dem Kanadier Edwards. An dieser Reihenfolge änderte sich während der ganzen ersten Runde nichts mehr. Die Entscheidung des Rennens aber schien überall schon früh schon bei den 1200 Metern zu fallen. Cunningham ging an Helland vorbei und kämpfte dann auch den überraschten Finnen ziemlich müdelos weiter. Wie immer bei solchen Auscheidungskämpfen begann sich das Interesse der Zuschauer jetzt von der Spitze hinweg den Schlusskurven anzuhängen, da es hier mehr um die letzten als um die vorbereiten Plätze ging. Da — beim Einbiegen der drei ersten in die Zielgerade ereignete sich plöblig etwas, was das unabsehbare Zuschauermeer in einen wahren Taumel der Begeisterung versetzte: Nummer 720, der Schweizer Peter Helland, ein großer blonder Junge im weinroten Dreß, sprang vollständig überraschend wie ein Sprinter an und schuf mit dem Ausgang dieses sonst gewöhnlich sehr bedeutungslosen Rennens die Sensation des Tages. Wie bei jenem „Trainingslauf“ im olympischen Dorf hatte der Schweizer gezeigt, daß er über Kraftreserven verfügte, die ihn, im richtigen Moment eingesetzt, zum höchsten Favoriten über diese Strecke machten. Wie dieser in Amerika ziemlich unbekannte Junge mit dem Bundeskreuz auf der Brust da eben über die letzten fünfzig Meter mit einer geradezu spielerischen Leichtigkeit ausritt, das verlebte fünfzigtausend Menschen in einen geradezu fanatischen Taumel. Minutenlang hallte in riesigen Intervallen sein Name von den Stadionwänden nieder. . . .

Dolly ermahnte, von diesen vielstundstimmigen Rennen aufzuhören, wie aus einem Traum. Sie war allein. Kein Pof mehr zu sehen. Keine Violett Weib mehr. Alles drängte sich vorne an der Außenbahn zusammen. Sie fand auf, die überflüssige Stoppuhr in der Hand, deren Zeiger noch so unberührt auf fünfzig lag, wie sie sie von Pof erhalten hatte. Langsam wandte sie sich dem Ausgang bei den Tribünen zu. Zum erstenmal hatte sie Helland laufen sehen. Aber nun erst fühlte sie, mit diesem Rennen war Peter auch ihr davongelaufen. Was hat sie gegen dieses Laufwunder? Ja, wenn sie seinen Erfolg jetzt etwas Günstigeres zur Seite zu setzen hätte! Wenn sie morgen, wie er, sich einen Namen machen könnte! Aber sie kam ja nie unter ihre 1:10 über 100 Meter freizüß. Das war in Deutschland wohl eine recht gute Zeit. Hier aber gegen eine den Duden über Maßstab würde das niemals auch nur zu einem dritten Platz reichen. Wie war ihr die Teilnahme an dieser Meile nach Los Angeles so sinnlos und verkehrt erschienen wie in dieser Minute.
(Fortsetzung folgt)

AUS KARLSRUHE

Schon meldet sich der Herbst

Nach haben wir gut das Erwachen der Natur in unserer Erinnerung. Ja, wir meinen, es wäre noch gar nicht so lange her, daß die Schneeglöckchen, die Schlüsselblumen, der Krokus und die blauen Veilchen mit ihrem süßen zarten Duft den Frühling ankündigten. Ein erlösendes, wohlthuendes Gefühl hatte die Menschen ergriffen, als das frische, junge Grün aus den Gestrüchern hervorwuchs und als die Knospen an den Kastanienbäumen platzen und ihre flebrige Hülle zur Erde gingen, aus der die jungen, noch wie Waden eingerollten Blätter sich frei gemacht hatten. Rasch ging die Entwidlung an diesen Bäumen, bald hatte sich ein unüberwindliches Blätterdach breit gemacht und unzählige Blütenkerzen strahlten aus dem Grün.

Am 23. September, also in etwa sechs Wochen, ist der kaltenmännliche Herbstanfang. Aber in den Karlsruher Gassen der Stadt schickt diese würdige Jahreszeit schon ihre Vorboten voraus. Die Blätter fangen an sich gelb zu färben und zwischen hinein hängen schon ganze Gruppen in tiefem Braun am Geäst, als wären Tabakstängel zum Fahren hineingebunden worden. Vom Winde erloht, gehen schon teilweise die farbigen Früchte zu Boden; noch sind sie nicht reif, zum Zerplatzen reift es noch nicht aus. Schon sind aber die Ähren am Werk und werfen seine nach ihnen. Es werden Kastanien die gebeneit. Aus den größten Exemplaren werden die „Rauschfäden“ fabriziert. In den kleinen Keßel kommt Zucker hinein, mit einer gebogenen Nahtadel, an der eine Schnur befestigt ist, wird der Deckel festgehalten, und dann wird der grüne, kleine Kistchen gefüllt. Rauschfäden entstehen ihm. Derbühliches Spiel im Hochsommer.

Auch der nahe Herbstwald färbt sich bereits. Das Kleid der Natur ändert langsam seine sommerliche Gestalt. Die roten Früchte der Eichen, die sich über den Walddecken und beginnen sich mit dem Winterort zu einzubeden. Kletterer an den Bäumen hoch und tragen die Eichel und Tannenzapfenkerne in die Vorratskammer ihrer lustigen Behälter. Die von den Forsten losgelassenen Hühner ruhen im Laub auf dem feuchten Waldboden. Sie wollen dieses Jahr nicht richtig aufgehen. Die Sonne geht. Der Volksmund sagt: „Sie schlafen.“ Auch die geliebte Sängerin des Waldes hält keine so großen Konzerte ab, wie dies zu dieser Jahreszeit noch sein sollte.

In der Stadt ziehen die Schwalben nicht mehr so freudig in schwimmendem Flug hoch in den Ästen ihre Nester. Unruhig fliegen sie über die Dächer der Häuser und Türme. Die Jungschwalben sind tüchtig und vollbringen Dauerflüge. Sie bereiten sich vor zum Start nach dem warmen Süden. Bald sammeln sie sich zu ihrem großen Zug. Am 8. September schon werden sie unserer Gesichtskreise entzogen. „Maria Geburt“, da ziehen die Schwalben fort.

Auch in den Kleingärten um und in der Stadt werden die Gemüsebeete faul. Die Aubergine war nicht außerordentlich groß. Viele Früchte sind in ihrer Entwicklung zurückgeblieben. Und ganz besonders die Tomate — die benimmt sich in diesem Jahre! Sie will nicht rot werden. Auch ihr ist der frühe Herbstschlag in den grünen Kopf gefahren. Hoffen wir, daß der August noch Sonne bringt, denn nicht nur der „Radiesapfel“, auch verschiedene Beerenfrüchte, vor allem die Trauben, brauchen Sonne und auch die Menschen sehnen sich danach.

H-Grüße von der Südgrenze

Wir senden an alle Eltern und Kameraden Grüße von der Südgrenze des Reiches. Eine herrliche Fahrt liegt bereits hinter uns. Es ist alles gesund. In Bayrisch Eilenstein hatten wir den ersten Ruhetag. Wir kamen das Donautal herunter über Donaueschingen — Regensburg. Von der Fahrt in den Bayerischen Wald nach Fähr, Cham und Eilenstein sind wir begeistert. Herrlich ragen die Gipfel des großen Oden aus der Bergkette hervor. Den großen Arber haben wir bestiegen, von uns „Arber“ genannt. Wir verlebten mit Kameraden von Eilenstein einige schöne Stunden, müssen uns aber heute für die Weiterfahrt durch den Wald nach Passau rufen. Von München aus, dem großen Ziel, wollen wir etwas mehr berichten.

Eine 23jährige feiert Geburtstag

Eine der ältesten Bürgerinnen unserer Stadt, Frau Maria Wörth, feiert heute ihren 23. Geburtstag. Sie ist in Gressen in Baden geboren und schaut an ihrem heutigen Freundstage in voller Müdigkeit auf ein arbeitsreiches Leben zurück. Ihre Kindheit verbrachte sie in ihrem Heimatort und sie erinnert sich heute noch dieser Zeit und der aufregenden Revolutionstage des Jahres 1848. Mit 20 Jahren trat sie in Karlsruhe in fremde Dienste. Etwa acht Jahre waltete sie in Karlsruhe, für die sie ihre Kraft reiflos einsetzte. Die Arbeit war es, die sie lustig erhielt. Sie verbringt ihren Lebensabend in einem karlsruher Altersheim. Auch hier braucht sie kaum fremde Hände, denn ihr schlichtes Zimmer hält sie selbst in Ordnung. Lebhaft plaudert sie mit Bekannten und Besuchern und berichtet gern von ihrem arbeitsreichen Leben.

Unschätzlich schildert sie die Hochwasserüberschwemmungen, welche alljährlich ihren Heimatort Gressen heimsuchten und Bauer und Vieh in Mitleidenhaft zogen. Das Baden Karlsruher und das feste Schwabenland des Straßensbildes hat sie bis in die jüngsten Tage beobachtet, denn trotz natürlicher Altersbeschwerden bereitet ihr das Gehen wenig Mühe. Sie erwartet mit Freuden den Besuch ihrer Verwandten und Bekannten, mit denen sie einen Spaziergang an ihrem Geburtstag zu machen gedenkt. „Denn das Gehen“, so berichtet Maria Wörth stolz, „gefällt mir besser, als das Autofahren.“ Wir wünschen der Jubilarin, die sich trotz des hohen Alters und eines reichbewegten, anstrengungsreichen Lebens natürlicher Freude und die Sicherheit des Gemüts bewahrt hat, noch manches gesunde Lebensjahr.

Karlsruhe frühstückt — Peiping schläft noch

Wieviel Uhr ist es jetzt tatsächlich? — Von Längengraden, der Görlitzer Ortszeit und Zeitunterschieden

Eine komische Frage! Ein Blick auf die Uhr sagt dir, daß es jetzt genau halb acht Uhr vormittags ist und daß es Zeit wird, ins Geschäft zu gehen. Denn wahrscheinlich würde dir niemand Glauben schenken, wenn du 10 Minuten nach acht im Büro erschießt mit der Begründung, es sei noch nicht einmal ganz 8 Uhr. Mehr oder weniger lächelnd würde dir dein Prinzipal seine Uhr vor die Augen halten und dir zur Kenntnis bringen, daß es genau 10 Minuten nach acht sei.

Und doch, versichere ich dir, möchte ich gelinde Zweifel dreinsehen, ob der Prinzipal so unbedingt recht hat. Dir ist es jedenfalls peinlich, daß er sich gar keine Gedanken darüber macht, weshalb du auf die Idee kommst zu behaupten, du seist ganz 26 Minuten früher dran als sein Chronometer mit der heute früh nach der Radioanlage ferrigierten Zeitangabe dir kund und zu wissen tut.

Wie sollte du denn sonst ausgerechnet auf 26 Minuten kommen! Das beweist, daß du ein ganz schlauer Hund bist oder daß du damals in der Geographiekunde ausnahmsweise einmal aufgepaßt hast, als von der Umdeutung der Erde um ihre Achse die Rede war. Wahrscheinlich hast du dort gehört, daß die Erde 24 Stunden braucht, um sich um ihre Achse zu drehen und da der Globus in 360 Grade eingeteilt ist, braucht sie somit vier Minuten, um sich um einen Grad umzumähen. Da wir aber in Deutschland überall die mitteleuropäische Zeit, d. h. die Ortszeit von Görlitz haben, das 15. Grad östl. von Greenwich liegt, so haben wir hier in Karlsruhe eben noch nicht zehn Minuten nach 8 Uhr, sondern wir sind, da wir etwa 8 1/2 Grad östlicher liegen, um 6,5 mal 4 Minuten = 26 Minuten früher dran, als uns die Uhren angeben. Wohlgeachtet! Wir reden hier von Längengraden. Der 4. Breitgrad, der durch den Stadtgarten geht und der am Uferweg auch markiert ist, hat mit dieser Sache nichts zu tun. Auch sagen wir, daß Karlsruhe etwa 8 1/2 Grad östl. l. liegt. Genau genommen, liegt die Mitte zwischen dem 8. und 9. Längengrad östlich von Görlitz. Aber der Unterschied ist in Folge der großen Geschwindigkeit, mit der die Erde sich um ihre Achse dreht, nicht sehr erheblich. So geht die Sonne in Karlsruhe nur um etwa 2 Minuten früher auf als in Daxlanden, zwischen Weisbach und Daxlanden beträgt der Unterschied eine Minute; am Turmberg geht die Sonne um eine halbe Minute früher auf als in der Südwaldstraße. — Im übrigen: Dem erwähnten Prinzipal ist höchstwahrscheinlich die Ortszeit schnuppe. Die Zusammentreffen tun deshalb gut, sich nicht auf die Ortszeit zu berufen.

„Morgenstund“ hat Gold im Mund“. Das gilt für uns im Westen ganz besonders. Wir dürfen 26 Minuten früher aufstehen als die Görlitzer. Nur, weil die das Recht hatten, daß der 15. Grad durch ihre Stadt geht. Blah vor Reich könnte man werden, wenn man be-

denkt, daß die, die noch weiter östlich wohnen, noch später aufstehen — müssen. Die Einwohner von Breslau z. B. stehen 34 Minuten später auf als wir und in Königsberg ist es tatsächlich schon 22 Minuten nach 8 Uhr, wenn die Uhren der mitteleuropäischen Zeit (MEZ) 8 Uhr schlagen. Ja, die Bewohner von Tiflis stehen fast eine geschlagene Stunde später auf als wir, denn der Zeitunterschied zwischen Tiflis und Karlsruhe beträgt genau 54 Minuten.

Wenden wir einmal dabei: Es sei bei uns in Karlsruhe morgens 8 Uhr nach der Ortszeit (8 Uhr MEZ). In Konstantinopel und Stuttgart ist es dann bereits 3 Minuten nach acht, in Friedrichshafen 4, in München 12 und in Halle 14 Minuten nach acht, in Berlin ist es 20 Minuten nach acht und in Wien halb neun. In Stockholm ist es um diese Zeit bereits 8 Uhr 40, in Leningrad, was übrigens auch in Kairo, halb zehn, in Moskau und in Adis Abeba etwa 10 Uhr. In Bagdad sind die Menschen noch eine weitere Stunde später dran.

Doch verweilen wir zunächst noch in Europa. In Paris ist es zu dieser Zeit — 8 Uhr karlsruher Ortszeit — 1/2 Uhr, in London nur noch halb acht. In Madrid ist es in diesem Augenblick 10 Minuten nach sieben, in Belfast (Irland) sieben, in Siffabon nur noch sieben.

Reisen wir in Gedanken mit dem „Gindenburg“ nach Südamerika. Kurz, nachdem wir die Karatischen Inseln überflogen haben, kreuzen wir den 20. Grad westl. Länge. Während sie dabei in Karlsruhe jetzt 8 Uhr Ortszeit haben, ist es hier genau 6 Minuten nach 6 Uhr vormittags. Um die gleiche Zeit ist es in Pernambuco in Südamerika genau eine Stunde früher an der Zeit, in Rio de Janeiro ist es halb fünf vorüber. Noch früher am Tag sind die Menschen in Buenos Aires, denn dort sind noch 26 Minuten bis vier. Um die gleiche Zeit ist es in New York noch nicht ganz halb drei morgens, in Chicago halb zwei vorüber und in San Francisco, im Westen der Vereinigten Staaten, geht es auf Mitternacht.

In Kalkutta in Indien geht es auf halb zwei mittags, in Peking (China) ist ein Viertel nach drei, in Wladivostok (Russen) 4 Uhr, in Tokio noch eine halbe Stunde später und in Sidney in Australien geht es schon dem Abend entgegen; es ist dort 1/2 Uhr.

So haben wir das Bewußtsein, daß wenn wir hier in Karlsruhe unseren Morgenkaffee trinken, die Menschen anderwärts schon im ersten oder noch im letzten Schlummer liegen oder zu Mittag speisen, vielleicht auch schon beim Nachmittagskaffee sitzen oder im Begriffe sind, zu Abend zu essen. Während wir hier in Karlsruhe uns auf den Weg zu unserer Arbeitsschleife machen, gehen unsere Gegenüber in Sidney bereits aus dem Büro oder der Fabrik. Und wenn wir abends um 6 Uhr unsere Arbeitsschleife verlassen, sitzen die Menschen in New York bei einem frühen Mittagstisch, während sie in Sidney noch im Schlafe liegen, denn dort ist es jetzt halb vier morgens.

Wo wohnt meine Tante in Karlsruhe?

Generalversammlung der Adressbücher — Eine neuartige Auskunftsstelle

4 Petzen, 2000 Bücher und 180 Quadratmeter Raum — das zusammen macht die neuartige Auskunftsstelle in Berlin aus. In fünf Weltsprachen kann man hier Auskunft erhalten.

Gestern reiste eine junge, 19jährige Amerikanerin hier ihre Nase herein. Sie wollte wissen, wo ihre Tante in Karlsruhe wohnte. Als fünfjähriges Mädchen war die junge Dame zuletzt bei ihrer Tante gewesen und seither war man auseinander gekommen. Mehr Minuten später wußte sie, daß die Tante jetzt ein Geschäft in Karlsruhe besitzt, erhielt Adresse und Telefonnummer und telefonierte weitere zehn Minuten später bereits mit ihr.

Oder aber, da kommen Ander, die keine Heiligenbilder kaufen wollen. Die Konkurrenz in Bombay bezieht bereits aus Deutschland. Wo gibt es eine solche Fabrik? Chinesen wollen deutsche Zauberkunststücke kaufen, sibirische Besucher suchen die deutsche Radio-Zubehör-Industrie. So wollen viele das Besondere gleich mit dem Nützlichen verbinden.

Man muß schon seine Gedanken hier zusammennehmen. Auf portugiesisch wird nach einer Blumenoffizier gefragt und ein Brasilianer wünscht den Namen des Schwannenswirts von Kriegenheim. Wozu? Man gewinnt sich das Interesse nach dem „Wozu“, aber wenn es hier in allen Weltsprachen durcheinander schwirrt. Die seltsamsten Auskünfte werden verlangt, man acht nicht, was die Menschen damit wollen.

Und der Name des Schwannenswirts? Schon gut! Vor 30 Jahren war der Besitzer des „Schwanen“ ein entfernter Verwandter des Fragers. Längst ist er heute irgendwo anders. Vielleicht lebt er nicht mehr, aber seine Kinder sind noch aufzufinden? Wahrscheinlich wird der neue Schwannenswirt Auskunft geben können. Deshalb sucht man seinen Namen, deshalb wird ein seltsamer Brief in Kürze bei dem Schwannenswirt eintraffen. Und wenn es glückt, dann wird auf dem Umwege über das neue seltsame Auskunftsbüro in Berlin eine kleine Erbschaft von einigen tausend Mark an die Nachkommen des früheren Schwannenswirts in irgendeinem kleinen Dorf Deutschlands zugesandt werden können.

Es gibt wohl kaum einen deutschen Bürger, der in diesen zehntausend Wägen Bänden nicht wenigstens einmal verzweifelt liegt. Adressbücher, Fernsprechverzeichnisse, Branchen- und Fachadressen-Wälder, manchmal bedrohlichen Umfangs, sind hier auf drei Dutzend Regalen verteilt, und Fachleute verstehen, sich aus den Wäldern herauszufinden. Das ist eine Kunst für sich!

Noch wenige Tage vor Beginn der Olympischen Spiele dachte man nicht an die Errichtung dieser Auskunftsstelle. Als man aber ihre Notwendigkeit erkannte, setzte sich der Reichsverband der Adressbuchverleger für die Sache ein, Hilfskreise gingen an alle Städte Deutschlands hinaus — und mit Hilfen kamen die zehntausend Wälder nach Berlin zurück. Nicht ein einziges fehlte.

Neben den tausenden von Fremden, die über diese tabulose Möglichkeit, alles Gesuchte zu finden, mit Recht erstaunt sind, ist aber auch der Berliner in der Bismarckstraße 97/98 zu finden. „Wo steht Müller und Schulze, der mir seit vier Jahren funfzehnmal tausend Mark schuldet?“ will man wissen. „Als ich ihn verlor, verzog er unheimlich.“ Aber bei dieser Frage verlangen sogar die 2000 gewöhnlichen Hände mit ihren tausenden und aber tausenden von Schulden und Wäldern. Derartige kann man hier ebenjünglich erfahren, wie die Vermögensverhältnisse und Vorkrafen unserer lieben Mitmenschen.

Aber sonst — tut ab vor dieser erstmaligen General-Versammlung aller deutscher Adressbücher und ihrer angeschlossenen Weisheit.

Die Anielinger Pferderennen

Die Pferderennen finden bestimmt am Sonntag, den 16. August, auf den Rennwiesen der Ab bei Anielingen statt, nachdem die Wetterlage eine Besserung verspricht. Es werden im ganzen 7 Reine n gelaufen. Das Eröffnungsrennen ist offen für Pferde des SA-Verkehrs. Der Preis des Rennens ist ein gutes Rennen wert. Der Preis der Stadt Karlsruhe wird zum erstenmal von der Behörde bestritten. Auch der Preis von der Burgau wird von der Behörde bestritten und zwar auf Dienstpferden. Beide Militärrennen sind mit je 8 Pferden belegt. Auch die Halbblut-Gürdenrennen sind gut besetzt. Man trifft hier auf ein erstklassiges Pferdmaterial aus den Ställen Becker, Münch, Frey und Birkenmeyer. Ebenso gehen beim Trabfahren nur bekannte Traber auf Start. Der Reit- und Rennverein Anielingen bestritt in Uniform wieder sein traditionelles Klagenrennen.

Dem Ehrenpräsidenten der Anielinger Rennen gehören an: Dr. Fröhlich, Bürgermeister, Dr. Hausmann, Tierarzt, Leiter bei der Landesbauernschaft Baden, Wilhelm Herrmann, Ortsgruppenführer, Friedrich König, Rathherr und Bauernführer, Verkehrsleiter Rader und Friedrich Braun, Ehrenvorsitz des Reit- und Rennvereins Anielingen. Im Preisgericht sind vier Hauptmann Timm, Oberst, Freiger, Dr. Adria, Direktor Dr. Wagner und Gärtnermeister Adolf Adria. Das Schiedsgericht wird von SA-Regimentbrigadeführer Halm geführt. Starter ist wie immer in Anielingen, Mittelmeister Freiberger von Rosen. Tribüne und Ziel finden wir in diesem Jahr auf der Altheide, so daß von allen Plätzen die Rennen einwandfrei übersehen werden können.

Der Vorverkauf zu den Rennen hat bereits begonnen. Karten sind zu haben beim Verkehrsverein Karlsruhe, Mittelstr. und im Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstr. Von der Endstation der Straßenbahn in Anielingen ist der Rennplatz in 5 Minuten zu erreichen.

Es haben sich zu viel gemeldet

Von der Hochschule für Lehrerbildung

Die Geschäftsstelle der Hochschule für Lehrerbildung Karlsruhe teilt mit: Wie in der Presse bekanntgegeben worden ist, war der letzte Termin für die Einfindung der Gesuche um Zulassung zum Studium an der Hochschule für Lehrerbildung Karlsruhe der 15. Juli 1936. Es sind bis dahin über 800 Gesuche eingegangen, von denen nur etwa 120 berücksichtigt werden können. Von den über 100 eingegangenen Gesuchen von Studentinnen können nur etwa 20 berücksichtigt werden. Es ist aus diesen Gründen zwecklos, noch weitere Gesuche oder Anfragen um Aufnahme in der Hochschule für Lehrerbildung einzureichen. Anfragen wegen Annahme bzw. Ablehnung der Gesuche können nicht beantwortet werden. Bis spätestens 15. September erhalten alle Gesuchsteller die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung ihres Gesuches.

ES-Konzert im Stadtpark

Heute abend 20.30 Uhr werden die vereinigten ES-Musikzüge des Stadtparks im Stadtpark eine Sonderveranstaltung ausführen, die ein reichhaltiges und ansehnliches Programm bringen wird. Besonders der Abend sind die Vorstellungen der Turngruppe der Schutzpolizei zu erwähnen. Traditionen des Regenerer Gebirgsstrassenvereins geben der Veranstaltung eine volkstümliche und urwüchtige Note, zeigen die Verwurzelung der ES mit dem Volke. Alles Gefühlsvolle ist bei dieser Veranstaltung vermieden. Den



Abschluss des ersten Teils der Festveranstaltung bildet der große Zapfenstreich. Bei schlechtem Wetter wird das ES-Konzert mit seinen Darbietungen in den Sälen der Festhalle durchgeführt.

Anschließend an das Konzert ist allgemeiner Tanz. ES und Einwohnerstadt werden noch einige Stunden in kameradschaftlicher Weise sich vergnügen. Die von der ES für die verlegten Veranstaltungen am 14. März und 28. Juni 1936 ausgegebenen Freikarteintrittskarten haben Gültigkeit. Somit bei schlechtem Wetter die Säle der Festhalle ausreichen, sind im Vorverkauf (Stadtparkeneinnehmer) und an der Abendkasse noch Karten erhältlich. Bei gutem Wetter sind Karten in unbefränkter Anzahl zu bekommen.

Ein Karlsruher tödlich verunglückt

Durch einen tragischen Autounfall wurde am 8. August der in Karlsruhe wohlbekannt Dipl.-Ing. Moritz Freinling, Leopoldstraße 1, im Alter von nur 40 Jahren, jäh aus dem Leben gerissen. Auf der Straße Köln-Herbon (bei Mitterkirchen, Westertal) wurde der mit vier Personen besetzte Wagen durch Aufschlagen an einen Baum geschleudert. Herr Freinling war durch Schädelbruch sofort tot, während seine betagte Mutter schwer verletzt wurde. Seine Frau kam anscheinend mit leichten Verletzungen davon, auch der Chauffeur wurde bereits aus dem Krankenhaus entlassen. Herr Freinling war Verkaufsleiter der Burger Eisenwerke und hatte es verstanden, durch unermüdlichen Fleiß seine Belegschaft dauernd zu erhöhen. Die herzlichsten Überreste wurden am Mittwoch in Karlsruhe eingesaigt, eine große Anzahl Leidtragender gab ihm die letzte Ehre.

Kürze durch Freude

Geldlose Freude. Der Oberbürgermeister hat den Mechaniker Karl Zutter erheben anlässlich der Feier der goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben nebst Ehrengabe zugesandt.

Die nächsten Stadtparkkonzerte. Die Kapelle Theo Hollinger wird am Sonntag das Morgenkonzert von 11-12 Uhr, bei dem Musikschulung nicht erhoben wird, und das Nachmittagskonzert von 16-18 Uhr im Stadtpark ausführen. Die angeschlossenen Programme enthalten Werke von Rautenstrauch, Linder, Kobrecht, Bayer, Strauß, Bodelschwingh, Chopin, Liszt, Beethoven u. a.

Kraft und Freude

Heute Samstag, laufen folgende Kurse: Gehschulung, Fr. u. Fr.: 15.30 Uhr, MZ-Platz, Rottentweg, Reiten, Fr. u. Fr.: 19 Uhr, Porta, Reitschule des Heilens; 20 Uhr, Anfa. Schwimmen, Frauen: 20 Uhr, Friedrichsbad. Morgen, Sonntag, den 16. August, laufen folgende Kurse: Reitsportausbildung, Fr. u. Fr.: 10 Uhr, MZ-Platz, Rottentweg, Schwimmen, Fr. u. Fr.: 10 Uhr, Stadt, Schwimmen- und Sonnbad, Rheinfelden. Kleinfußball, Fr. u. Fr.: fällt aus. Schwimmen in Göttingen! 10 Uhr Schwimmen in der Stadt, Badenstall.

Sonderzug nach Guntach und Triberg zum Trachtenfest. Die RSG „Kraft und Freude“ fährt am Sonntag, den 16. August 1936 einen Sonderzug zum Trachtenfest nach Guntach durch. Außerdem werden die Triberger Wasserfälle besichtigt. Der Sonderzug fährt in Karlsruhe um 7.30 Uhr ab und kommt um 21.00 Uhr nach Karlsruhe zurück. Der Fahrpreis beträgt RM. 3.—. Kartenbestellungen auf unterer Geschäftsstelle Kaiserstraße 148, außerdem sind Karten noch am Sonntag am Schalter 11 im Hauptbahnhof erhältlich.

Schwarzwaldbewanderung. In der Zeit vom 20. bis 27. September d. J. findet eine Führungsbewanderung durch den mittleren und südlichen Schwarzwald statt. Jedem Volksgenossen und jeder Volksgenossin ist hierbei Gelegenheit geboten, auf billige Weise die schönsten Teile unseres Schwarzwaldes kennen zu lernen. Ausdahlige Anmeldung bei der Adressbürostelle, Kaiserstr. 148 (Laden), wofür auch Auskunft erteilt wird.

Zwei neue Telegrammschmuckblätter

Telegramme, die bei besonderen Anlässen, z. B. bei Hochzeitsfeiern, auf Wunsch der Aufseher dem Empfänger auf einem Schmuckblatt ausgefertigt werden, haben sich seit ihrer Einführung zunehmender Beliebtheit erfreut. Die Deutsche Reichspost befördert innerhalb eines Jahres annähernd 1 1/2 Millionen Schmuckblatttelegramme. Am 1. September führt sie zwei neue Telegrammschmuckblätter ein, die sich besonders für Glückwünsche zur Geburt eines Kindes eignen. Die beiden Schmuckblätter enthalten Darstellungen aus dem Kinderland, die nach Entwürfen der Kunstmalerin Florja Wenz-Scholl in Berlin-Richterfelde in Mehrfarben-Kupferdruck hergestellt sind.

Gewinnauszug 5. Klasse 47. Preussisch-Schlesische (273. Preuß.) Klassen-Lotterie Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Folge gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Siebungstag 13. August 1936 Da der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

Table with 2 columns: Prize amount and number of winners. Includes rows for 10000 RM, 5000 RM, 2000 RM, 1000 RM, 500 RM prizes.

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

Table with 2 columns: Prize amount and number of winners. Includes rows for 10000 RM, 5000 RM, 2000 RM, 1000 RM, 500 RM prizes.

Im Gewinnraus verblieben: 4 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 30000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7000, 4 zu je 5000, 6 zu je 3000, 14 zu je 2000, 84 zu je 1000, 152 zu je 500, 299 zu je 300, 826 zu je 200, 2452 zu je 100, 4102 zu je 50, 16424 zu je 20 RM.

12. August 1936

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

Table with 2 columns: Prize amount and number of winners. Includes rows for 5000 RM, 2000 RM, 1000 RM, 500 RM prizes.

Tagesanzeiger

Samstag, den 15. August

Stadtgarten: 20.30 Uhr Sonderveranstaltung.

Film:

- List of films: Welt-Historie, Schaulust: Mein Herz ruft nach Dir, Union-Filmreihe: Weiderrittgen, U. Z. Mädelberg: Ein Teufelsstück, etc.

Konzert/Unterhaltung:

- List of events: Bauer: Konzert; Tanz im Ratskeller, Weiderrittgen: Konzert und Tanz, etc.

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETLINGEN

40 Jahre Fußball in Ettlingen

Jubiläumsveranstaltungen vom 15.-24. August

Der „Fußballverein Ettlingen und Spinnerei e. V.“ feiert in der Zeit vom Samstag den 15. bis einschließlich Montag, den 24. August des Jahres, das 40jährige Bestehen des Fußballs.

Die Ettlinger Fußballgeschichte

hat eine reichhaltige, wechselfache Vergangenheit und nimmt ihren Anfang am das Jahr 1896, wo ebenfalls wie an allen anderen Orten, die Jugend die Freude für diesen Sport suchte. In dem vorgenannten Jahre wurde von einigen beherzten jungen Leuten der „FC Phönix Ettlingen“ ins Leben gerufen. Die Eltern der Jungen sowie die gesamte Ettlinger Bevölkerung nahmen gegen dieses neue Gebilde eine sehr ablehnende Haltung ein, aber die Jagd um die runde Lederkugel hatte nun einmal begonnen und war nicht mehr aufzuhalten. Der Sohn des verstorbenen Sparfahnenrechners Hof, Karl Hof, der in Karlsruhe seine Lehrzeit zu bestehen hatte, kam mit Alterskameraden sehr viel auf den Engländerplatz (der Urstätte des Karlsruher Fußballs), erlernte dort das Spiel und die Regeln, schleifte dann „diese Suche“, wie sich die Spieler ausdrücken pflegten, in Ettlingen ein und allen Anfeindungen zum Trotz wurde der Fußball eingeführt.

Ein großes Hindernis zu der spielerischen Entwicklung war die Platzfrage. Es wurde jenseitig gegang, daß man die Turnhalle des Lehrerseminars (natürlich ohne Wissen des Seminarleiters) in Anspruch nahm. Das waren natürlich auf die Dauer unhaltbare Zustände. Man erhielt dann vom Kommando der damaligen Unteroffizierskule die Erlaubnis, auf dem Hofplatz zu spielen. Dadurch war dann erreicht worden, daß der Fußball in Ettlingen nicht mehr neugestanden war. Vorhand des damaligen Klubs war Karl Hof, dem H. Vauniger, E. Weigand und H. Kauler treu zur Seite standen. Der erste auswärtige Gegner war der FC Phönix-Karlsruhe, der eine sehr hohe Anzahl erzielte, aber auch ein Ehrentor hinnennehmen mußte.

Im Jahre 1900/1901 mußten verschiedene Mitglieder der Militärszeit genügen, hinzu kamen noch andere Umstände, und der „Ettlinger Phönix“ konnte sich nicht mehr halten. Einige Mitglieder traten sich aber zusammen, fanden Gleichgesinnte und es entstand der „Fußballverein Ettlingen“, der aber auch nur eine Lebensdauer bis zum Jahre 1903 hatte. Noch verschiedene Klubs entstanden, aber einzig und allein der „Nordstern“ hatte eine größere Festigkeit. Der Fußballklub „Mercur“ konnte gleichfalls eine längere Lebensdauer aufweisen und hatte als Vorführer Paul Niebe, dem H. Ensel folgte.

Aber langsam ging auch der „Mercur“ am Ettlinger Fußballhimmel unter. Da waren es wieder Karl Hof und sein jüngerer Bruder Gustav, die keine Ruhe hatten und die „Fußballgesellschaft Ettlingen“ gründeten, die ebenfalls auf dem Erbsenacker Sport betrieb. Dieser Verein hatte nun einen festen Bestand und konnte in der Spielzeit 1913/14 von der C- in die B-Klasse aufsteigen. Auch in der Spinn- und Weberei Ettlingen hatte der Fußball Boden gefunden; ein eigener Sportplatz wurde erbaut, es ging aufwärts und mit der Wachtübernahme durch den Führer kam auch in Ettlingen Einigkeit und Geschlossenheit im Fußball zustande. Im Jahre 1934 schlossen sich die drei Ettlinger Fußballvereine zusammen. Und am Tage, an dem man das Jubiläum „40 Jahre Ettlinger Fußball“ feiern kann, ist wohl mit das schönste Geschenk für das Abtaftskindchen, daß in diesem Jahr die Ettlinger Bevölkerung ihren Verein in der Bezirksklasse spielen sieht, in welcher er einen nicht zu verachtenden Gegner abgeben wird.

Ein reichhaltiges Festprogramm hat der Veranstalter aufgestellt, das ganz besonders sportlich in großer Form aufgemacht ist, und nicht weniger wie 72 Wettspiele umfasst, an denen 36 Mannschaften der Schüler, Junioren, Aktive und 16-Mannschaften beteiligt sind. Die Feier beginnt heute abend in der Stadthalle mit einem Festbankett. Am Sonntag folgen die Fußballspiele, die sich täglich über die ganze Festwoche hinziehen. Einen Höhepunkt der Veranstaltungen bildet der „Jubiläumslauf durch Ettlingen“ am Sonntag, 23. August, an dem sich das III. Bat. des Inf.-Regt. 87 Ettlingen, der St.-Sturm 9/109, der Turnverein 1847 Ettlingen, der St.-Club „Schwarzwald“ Ettlingen und der feiergebende Verein beteiligen. Nachmittags 4 Uhr steigt dann das Jubiläumsspiel der Ettlinger Mannschaft gegen den Karlsruher Phönix.

Ettlingen Land

Langensteinbach, 15. Aug. (Handballwettbewerb.) Gleich am ersten Sonntag nach der Sommerpause bringt der hiesige Turnverein einige Wett-

spiele zur Durchführung. Die Jugend tritt gegen Ettlingenweier an, die 1. Mannschaft empfängt die Besuche des FC Karlsruhe-Müppurr und außerdem werden sich hier die Frauenmannschaften des FC Ettlingen und des FCV (Abteilung Wolf & Sohn) gegenüberstellen. Die Schlussfeier der Olympischen Spiele in Berlin wird auf dem Platz übertragen, so daß jedermann an der Veranstaltung teilnehmen kann.

d. Ehrenrot, 15. August. (Verschiedenes.) Vom Kreis Koffel trafen am Dienstagfrüh zwei Ferienknaben zu vierwöchigem Erholungsurlaub hier ein. Am 12. ds. Mts. beging der in weiten Kreisen bekannte Fahrman Bernhard Martin seinen 79. Geburtstag. Unfern Glückwunsch.

Durlach und Umgebung

Heeresstandortmeisterschaften in Durlach

A. Durlach, 15. Aug. Heute finden auf dem Sportplatz der Turnerschaft 1846 an der Gröbinger Straße die Standortmeisterschaften des Heeres, Standort Durlach, statt. Die Kämpfe beginnen morgens um 7.30 Uhr und nachmittags um 14.30 Uhr. Um 15.45 Uhr kommt das Endspiel im Sandball zur Austragung. In der Pause wird die 3000-Meter-Staffel gelauert. Es schließen sich an: der große Hindernislauf für Patrouillen, ein 3000-Meter-Lauf und die Vorkämpfer eines M.-G.-Halbregiments auf dem hinter dem Sportplatz gelegenen Fabriksplatz.

Während der Nachmittagsveranstaltung spielt das Musikcorps des J.-R. 109. Abends um 19.30 Uhr findet im Blumenaal durch den Standortältesten, Major Philipp, die Siegerehrung statt. Der Abend klingt

Blick über die Hardt

Kirchweih in Neurent und Liedolsheim

8. Wie rasch eilt doch die Zeit dahin! Eben noch sprach man vom Höhepunkt des Jahres und nun sieht man schon mit sinkender Hoffnung auf sommerliche Freuden den Himmelsbogen der Sonne sich mehr und mehr dem Untergang nähern. Erste herbstliche Reichen melden sich und von Kirchweihen gehen die Karolen. Von Kirchweihen, jenseits von jenen volkstümlichen Festen unserer Dörfer, die sich über alle Birkal der Zeit in ungetrübter Fröhlichkeit und all den bereits uralten Gebräuchen erhalten haben. Neurent und Liedolsheim feiern am morgigen Sonntag und am Montag die erste Kirchweih des Jahres und nicht nur der Dorfbewohner, sondern auch der Freund, Bekannte und Verwandte in der Stadt haben sich für diese Tage allerhand vorgenommen. In jedem Haus draußen bereitet man sich auf dieses Fest vor, die Gaststätten voran, um an diesen beiden Tagen das Beste bieten zu können an Wagen- und sonstigen Freuden. Es liegt nun einmal ein besonderer Zauber über diesen Festen, von dem sich alt und jung immer wieder umfassen lassen. Gewissbestimmung bleibt Kerweihnung! Wenn zwischen allerlei Gebräuten und Gebadenem die Spritzenfellen des Weines ihr netzliches Spiel treiben, die Klarinetten ihre Melodien spielen und die Menschen im Rhythmus der Tanzpaarell auf alte und neue Weisen sich durch die Säle drehen, dann ist sie da, diese Stimmung, und niemand kann sich ihr entziehen. Und warum sollten wir uns auch die paar netzen Stunden nicht gönnen? Ist das Wetter einigermaßen gut, dann wird auch diese Kirchweih, die erste der Hardt, in Neurent und Liedolsheim wieder großen Besuch und eine echte, rechte Stimmung zu verzeichnen haben.

Start auf den Spielfeldern

Die Fußballzeit ist wieder da!

8. Es geht wieder los! Nach 6 Wochen Pause, die man allerdings ob der Olympischen Spiele als recht kurzweilig empfand, geht der Fußballbetrieb überall wieder auf. Hunderte und aber Hunderte von Fußballern und natürlich auch Handballern freuen sich auf den Augenblick, da sie erstmals wieder im Wettkampf leben werden. Bekanntlich hat sich neben Neurent nun noch eine zweite

aus mit einem vergnügten Tanz. Zu allen Veranstaltungen ist die Bevölkerung herzlich eingeladen. Sie wird sich auch die sportliche Beirholung unserer Soldaten sicher nicht entgehen lassen.

Naturtheater Larchenberg

A. Durlach, 15. Aug. Am Sonntag gelangt im Naturtheater auf dem Larchenberg das bekannte Stück „Ehebrecher“ zur Aufführung. Dieses einzigartige Lustspiel dürfte den Höhepunkt der Saison bringen. In den Hauptrollen sind die besten Kräfte des Theaters beschäftigt. Die Regie führt wieder Staatsbühnenchauspieler Karl Wehner.

Durlacher Sportvorschau

Der FC Germania eröffnet am Sonntag die Spielzeit 1936/37 mit einem Freundschaftsspiel der 1. Mannschaft in Sulzfeld. In diesen Freundschaftsspielen werden die Germanen die Verbandself schlagfertig machen.

Der VfR hat als ersten Gegner nach der Sommerpause den FC Durlach am Sonntagnachmittag auf seinen Platz an der Weingartener Straße verpflichtet.

A. Durlach, 15. Aug. Unser Mitbürger Wilhelm Schüttle konnte in körperlicher Rüstigkeit seinen 78. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch!

Beingarten, 15. Aug. Todesfall! Diese Woche hat hier die älteste Mitbürgerin, Frau Magdalena Lautenschlager geb. Völkler, im Alter von nahezu 91 Jahren, 9 Kinder, 28 Enkel und 7 Urenkel trauren an ihrer Bahre. Im Frühjahr bei der Reichstagswahl ließ sie es sich nicht nehmen, zu Fuß noch zur Wahlurne zu gehen.

(Überverfeuerung.) Die Gemeinde verheuerte ihr Fröhobst, eine Gruppe Aepfel- und Birnbäume. Durch die unglückliche Witterung in diesem Jahr ist der Ertrag kein allzu großer. Es wurden für die einzelnen Bäume Preise bis zu 11 RM erzielt.

Mannschaft der unteren Hardt die Bezirksklasse erkämpft, Hochzeiten, das damit natürlich in diesem Jahr vor eine ungewöhnlich schwere Aufgabe gestellt ist. Vorläufig haben allerdings noch die Gesellschaftsspiele den Vorrang. Vor allem sind es die Sportfeste, die sich besonderer Liebe zu erfreuen scheinen und deren am Sonntag schon gleich etliche stattfinden. Auch Grand am Sonntag im Vorjahr verlorenen Platz in der Bezirksklasse zurückzubekommen. Nach ist keine Einstellung bekannt; es ist aber annehmbar, daß keine großen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr kommen werden.

f. Neurent, 15. Aug. Die Grund- und Hauptschule hat am Mittwoch wieder ihren Unterricht aufgenommen. Der Schulleiter gedachte bei der Klagenabteilung der großen deutschen Erfolge bei der Olympiade.

L. Forchheim, 15. August. (Sportlicher Großereignis.) Mit dem Ende der Sommerperre treten nun hier neben den Leichtathleten am morgigen Sonntag auch die Fußballer wieder in Tätigkeit. Während die Leichtathleten der „Sportfreunde“, wie schon gemeldet, in Mörich zu einem Mannschaftskampf antreten, reist die erste Mannschaft nach Aherm, um gegen den dortigen VfR ein fälliges Rückspiel auszutragen. Die 1. Jugend spielt in Kuppenheim, die 2. Jugendelf in Daxlanden. Im Laufe der kommenden Woche wird die 1. Mannschaft außerdem in verschiedenen Spielen anlässlich der Ettlinger Sportwoche antreten. Es gibt also gleich Hochbetrieb und wir hoffen, daß gerade die 1. Mannschaft sich in diesen Spielen gut vorbereitet für die harten Kämpfe der Mitte September beginnenden Pflichtrunde.

Gottesdienstordnung in Graben

Sonntag, 16. August: Vormittags 11 Uhr Gottesdienst.

Mittags 1 Uhr Sitzung des Kirchenausschusses in der Kirche; Genehmigung der Auslagen für Fuß- und Handdienste bei der Umdeutung des Kirchendaches. Um möglichst vollständiges Erscheinen wird freundlich gebeten.

Kirchenanzeiger

Evangelische Gottesdienstordnungen

Sonntag, den 16. August 1936 (10. Sonntag n. Trin.) Stadtkirche: 10 Uhr Pfarrer Statt. Kleine Kirche: 8 Uhr Pfarrer Statt. Schloßkirche: 8.30 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Schweif, 10 Uhr Pfarrer Schweif. Johannisfriedhof: 8 Uhr Pfarrer Cops, 9.30 Uhr Pfarrer Cops. Christuskirche: 8 Uhr Pfarrer Hüter, 10 Uhr Pfarrer Dr. Schilling. Markuskirche: 9.30 Uhr Kirchenrat Hüter, 10.45 Uhr Rinderogottesdienst, Kirchenrat Hüter. Lutherkirche: 8 Uhr Pfarrer Adolph, 9.30 Uhr Pfarrer Adolph. Mathianuskirche: 10 Uhr Pfarrer Hüter. Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 9.30 Uhr Pf. Schmidt. Beierkirche: 9.30 Uhr Pfarrer Unold. Stadt, Kranenhaus: 10.15 Uhr Pfarrer Wölkner. Diakonissenhauskirche Karlsruhe-Müppurr: Vorm. 10 Uhr Stadtmittler Sommerabend. Diakonissenhauskirche Karlsruhe, Solitenstraße: Vorm. 10 Uhr Kirchenrat Hindenlang. Daxlanden (Zurndorf): 9.30 Uhr Pfarrer Rechterdehmer, Müppurr: 9.30 Uhr Kirchenrat Steinmann. Rinkheim: 10 Uhr Pfarrer Beda, 11 Uhr Rinderogottesdienst, Pfarrer Beda.

Evang.-luth. Gemeinde

Kapelle Lutherkirche: 9.30 Uhr Pfarrer Bauer aus Baden-Baden.

Evangelischer Gottesdienst Durlach

Stadtkirche: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 10.45 Uhr Christenlehre (Nordparter), 11.15 Uhr Jugendgottesdienst (Welfel). Lutherkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst (Schneider), Walfarntweter: 8.30 Uhr Hauptgottesdienst (Schneider)

Katholische Gottesdienstordnungen

Frühgottesdienst für Wanderer am Bahnhof 4.10 Uhr. St. Stephan. (Fest des hl. Joachim): 5.15 Uhr hl. Messe, 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe und gemeinliche hl. Kommunion der Jungfrauen und Jungmädchen, 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt, 11.30 Uhr deutsche Singmesse. Abends 7.30 Uhr Anacht zur Erhaltung der Festfröude. St. Vincenzkapelle. 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Singmesse mit Predigt, Beilunden, 8.30 Uhr Anacht zur Ehre der hl. Familie von Nazareth mit Gesang. St. Elisabeth. 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Jungfrauen und Mädchen.

9.30 Uhr Hochamt, Predigt, 11.15 Uhr Rinderogottesdienst, 7.30 Uhr Anacht zur Ehre der Märtyrlichen Dreieinigkeith.

St. Marienkirche. 6 Uhr Frühmesse, 7 Uhr Kommunionmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen, 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt, 11.15 Uhr Rinderogottesdienst, 7.30 Uhr Herz-Maria-Bruderschaft.

St. Bernhardskirche. 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion der Mädchen und Jungfrauen, 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt, 11.15 Uhr Rinderogottesdienst, 7.30 Uhr Herz-Maria-Bruderschaft.

St. Konstantin. 6 Uhr Frühmesse: Monatskommunion der Schwelmer, 7 Uhr Kommunionmesse: Monatskommunion der Jungfrauen, 8 Uhr Singmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, 11.15 Uhr Rinderogottesdienst, 7.30 Uhr Anacht mit einem guten Lob.

Herz-Jesu-Kirche. 9.30 Uhr Singmesse mit Predigt. St. Peter- und Pauluskirche. 6 Uhr Frühmesse und Hochgottesdienst, 7.45 Uhr Monatskommunion der Jungfrauen des Jugendbundes „St. Agnes“ und der Hausangehörigen, 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11.15 Uhr Ehrentagesdienst. Abends 7.30 Uhr Herz-Maria-Bruderschaft.

St. Elisabeth. 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt. St. Marienkirche. 8.30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 9.15 Uhr Predigt und Hochamt (ausnahmsweise zu dieser Zeit), 7.30 Uhr Herz-Maria-Bruderschaftsband.

St. Christus und Laurentius Durlach. 6 Uhr hl. Kommunion und Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Marian. Jungfrauenorganisation, der christenpflichtigen Mädchen und der übrigen Jungfrauen, 9.30 Uhr Singmesse mit Predigt, Abends 7.30 Uhr Anacht zur hl. Familie.

St. Michaelskirche Durlach. 6 Uhr Anberbmesse, 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen, 8 Uhr Singmesse, 9.30 Uhr Hochamt, 11 Uhr Rinderogottesdienst, 7 Uhr Herz-Maria-Bruderschaft mit Segen. - Kollekte für die Kirchenbauten der Gedödigel.

St. Franziskus, Weiderrittgen-Dammersdorf. Maria Himmelfahrt (gebortener Feiertag): Gottesdienst wie am Sonntag, 9.30 Uhr Anberbweih im Weiderrittgen. - Sonntag: Monatskommunion der Jungfrauen, Ausleistung der hl. Kommunion in der St. Roderodskapelle 6.30 Uhr und 7.15 Uhr, 8 Uhr und 9.30 Uhr Singmesse mit Predigt im Weiderrittgen. Nach beiden hl. Messen Kollekte für Kirchenbauten der Gedödigel. Abends 8 Uhr Herz-Maria-Anbacht in der St. Roderodskapelle.

St. Anton. 6.15 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Jungmädchen und Jungfrauen, 9.30 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 2 Uhr Herz-Maria-Anbacht mit Segen.

St. Nikolaus-Kirche Karlsruhe-Müppurr. 6-8 Uhr hl. Beichte, 6.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen, 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt (11.15 Uhr-Gottesdienst fällt aus). Abends 8 Uhr Herz-Maria-Anbacht.

St. Martinuskirche, Karlsruhe-Rinkheim. 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7.30 Uhr Frühmesse, Monatskommunion

der Männer und Jünglinge, 9.15 Uhr Amt mit Predigt, 7 Uhr Anbacht.

St. Michaelskirche Durlach. 7 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr hl. Kommunion, 9 Uhr Singmesse mit Predigt, 12.30 Uhr Anbacht.

St. Jakobus-Kirche Grünwintler. 7 Uhr Generallauden der Jungfrauen, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 6 Uhr Vortragsabend in der Hofkapelle, 7.30 Uhr Muttergottesandacht.

Katholische Stadtgemeinde

Auferstehungskirche (Herbr. B.): 9.30 Uhr Deutsches St. Amt mit Predigt. Kollekte für die Erhaltungskasse.

Evangelische Freikirchen

Methodistenkirche, Karlsru. 49 b: 9.30 Uhr Predigt Schwindt; 11.15 Uhr Englischer Gottesdienst, Predigt Barnwell M.A.; 20 Uhr Evangelisation, Predigt Schwindt. Evang. Gemeinschaft, Weiderr. Alee 4: 9.30 Uhr Vortragsabend, 10.45 Uhr Sonntagsschule, 19.30 Uhr Predigt Barnwell.

Erste Kirche Christi, Wisenbacher

Kirchweg, 84, Vortragsaal. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst.

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten

Gemeindehaus Kriegsstraße 84: Samstag-Vormittags 9 Uhr: Bibelstunde und Rinderogottesdienst, 10 Uhr Predigt, Prediger Dyma.

